

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi

VERLAG DER BUNDEKATHOLISCHEN VEREINE



DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Juli - August 2011

Jahrgang 61 Nr. 4

**Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Freinsheim**

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:

El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:

Berean Bible Institute,
P. O. Box 402 Rosanna,
Victoria 3084

Frankreich:

Aurore, B. Boulier,
8 rue du Docteur Laennec,
95520 Osny

Griechenland:

He Haravgi (The Dawn),
33-33 149th Street,
Flushing, NY 11354 USA

Großbritannien:

Associated Bible Students,
P. O. Box 136, Chesham,
Bucks, HP5 3EB

Italien:

L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento

Kanada:

P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:

L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento, Italien

Inhalt

Lichtstrahlen

Die Geschichte von Ruth S. 2

Bibelstudium

Ich bin das Alpha und das
Omega S. 27

Des Christen Leben und Lehre

Die Hoffnung der Kirche S. 49

Mitteilungen

Heimgang Schwester Paul S. 70

Informationen zur

deutsch-französischen

Versammlung S. 71

Informationen zur

Herbstversammlung S. 72

Informationen zur Inter-

nationalen Versammlung 2012 S. 72

Die Geschichte von Ruth

Die Geschichte Ruths, der Moabitin, hätte keinen Platz in der Heiligen Schrift, wenn wir aus ihr keinen Nutzen ziehen könnten. Sie ereignete sich zur Zeit der Richter, als die zwölf Stämme Jakobs Kanaan erobert hatten und noch keine politische Einheit im Sinne eines Staates bildeten. Damals gab es noch keinen Herrscher in Israel, der dem Volk Verpflichtungen und Lasten auferlegt hätte. Israel war frei und niemandem Gehorsam schuldig als Jahwe, Gott, dem allmächtigen Herrscher des Himmels und der Erde allein: ihrem König.

Und doch endet das Buch der Richter mit dem Satz: „In jenen Tagen war kein König in Israel; ein jeder tat, was recht war in seinen Augen.“ In wessen Augen? In Gottes Augen gewiß nicht. Denn das Bündnis, das Gott mit den Kindern Israel und die Kinder Israel mit Gott eingegangen waren, bestand aus Recht und Gerechtigkeit, und aus Segen und Fluch. Segen und Gedeihen in jedem Zweig ihres täglichen Lebens, wenn sie die guten, lebenserhaltenden Gebote Gottes fleißig beobachten würden; Unglück und Verderben aber im Falle der Nichtbeachtung jener einzigartigen göttlichen Einrichtung. Demnach war die Hungersnot, mit der das Buch Ruth beginnt, eine Züchtigung der Kinder Israel von seiten ihres großen Gottes.

Und es war eine strenge Züchtigung, denn sie betraf sogar die wasserreiche Gegend um

Bethlehem, was übersetzt heißt: „Haus des Brotes“. Mit dem ursprünglichen Namen hieß jene Region Ephrata, „die Fruchtbare“.

Ein gewisser Elimelech - sein Name bedeutet: „Gott ist König“ - zog zu jener Zeit mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen von Bethlehem fort, um sich im Lande Moab aufzuhalten. Der Name seiner Frau war Naomi, was „schön“ und „lieblich“ bedeutet; der eine ihrer Söhne hieß Machion, und der andere Kiljon.

Der Umzug nach Moab fand Gottes Billigung nicht. Elimelech fürchtete, in Bethlehem verhungern zu müssen; doch kaum war er in Moab angelangt, als er starb. Durch seinen Weggang hatte er Gottes Anweisung nicht beachtet. Anstatt Gott anzurufen und Ihm zu vertrauen, zog er mit den Seinen in ein Land, in dem man Götzen anbetete. Elimelech suchte einer Bedrängnis zu entgehen, und führte seine Familie in eine noch schlimmere Lage; wohl entgingen sie der Hungersnot, doch im fremden Land holte der Tod ihren Ernährer.

Machion und Kiljon kehrten nicht zu ihrem Volke zurück; nein, sie verstießen ihrerseits gegen das Gesetz und heirateten heidnische Frauen. - siehe 5. Mose 7:3 Nun hatte Naomi kein Eigentum und keinen Mann mehr, und bald danach starben auch ihre beiden Söhne. Ihr einstiges Glück hatte sich in Sorge und Trauer verwandelt; allein stand sie im fremden Land. Was sollte sie tun?

Es erreichte sie aber die Nachricht, daß Gott sich Seinem Volke wieder zugewandt und die Hungersnot im Lande ein Ende habe. In Naomis Herzen

hatte nie völlige Zustimmung zu der Übersiedelung bestanden, und so wandte sie sich wieder ihrem Heimatland zu. Ihre beiden Schwiegertöchter, die ihr von Herzen zugetan waren, bestanden darauf, sie zu begleiten. Doch Naomi wollte dieses große Opfer nicht annehmen, daß die beiden Frauen ihre Verwandtschaft und ihre Freunde verlassen sollten, um mit ihr in ein fremdes Land zu ziehen und ihre Armut zu teilen.

Sie redete ihnen zu Herzen, in ihr Elternhaus zurückzukehren. Aber die beiden weinten und versicherten Naomi ihrer aufrichtigen Liebe, die ihnen nicht erlaubte, sie in der Stunde der Not allein zu lassen. Sie bestanden darauf, mit ihr zu ziehen und alle Unbilden mit ihr zu teilen. Da sagte Naomi: „Jahwe erweise Güte an euch, so wie ihr sie an den Verstorbenen und an mir erwiesen habt. Jahwe gebe euch, daß ihr Ruhe findet, eine jede in dem Hause ihres Mannes!“ - Kapitel 1:8 und 9 Aber die Schwiegertöchter antworteten: „Doch, wir wollen mit dir zu deinem Volke zurückkehren!“

Dies ist zweifellos ein Bild unvergleichlicher Zuneigung. Wie konnte eine solch tiefe Liebe entstehen?

Zehn Ehejahre hatten diese beiden jungen Frauen in einer jüdischen Familie zugebracht und die dort herrschende freundliche Atmosphäre kennengelernt. Ehe und Familienleben sind ein Spiegelbild von Glauben und Gottesverehrung. Das Volk Israel war anders als die übrigen Völker. Es war nicht allein der Name ISRAEL, „Gotteskämpfer“, der sie von allen anderen Völkern unterschied, sondern vor allem die Führung und der

Schutz des allein wahren Gottes, der die Kinder Jakobs von den abscheulichen Götterkulten der sie umgebenden Heidenvölker abzusondern suchte. Und von der Lebensweise in Haus und Familie, die in der Treue und Liebe Frauen und Kindern gegenüber zu finden war, fühlten sich die beiden Schwiegertöchter Naomis angezogen, und nahmen sie dankbar an. Und nun erwiderten sie in aufopfernder Liebe die freundliche und liebevolle Behandlung, die sie erfahren hatten. Die Kenntnis von dem lebendigen Gott, Jahwe, dessen wunderbarem, gerechtem Gesetz, und der Glaube an Seine allweise Führung waren ihnen in ihren Familien zum lebendigen Gut geworden.

Behutsam und mit Feingefühl erklärte Naomi ihren Schwiegertöchtern, daß sie in Israel nicht auf einen Mann oder ein Heim hoffen dürften, denn Machion und Kiljon hatten gegen das Gesetz gehandelt, als sie Ausländerinnen heirateten. In Moab würde sich eine junge Witwe ohne weiteres wieder verheiraten können, und Schutz, Sicherheit und Ehre im Hause ihres neuen Mannes genießen. Daher lautete ihr selbstloser Wunsch: „Jahwe gebe euch, daß ihr Ruhe findet, eine jede in dem Hause ihres Mannes“, in eurem eigenen Land. Das Wort, das der Text mit „Ruhe“ wiedergibt, bezeichnet etwas Großartiges und Schönes. Es umfaßt den Gedanken an ein bleibendes Zuhause, eine Heimat für die Seele in Güte und gegenseitigem Verstehen: Ruhe für Herz und Verstand.

Orpa nun, die eine der Schwiegertöchter Naomis, hegte sicherlich eine tiefe Zuneigung zu ihrer Schwiegermutter, doch letztlich war ihr natürlicher Wunsch nach Mann und Heim stärker als

ihre Opferbereitschaft. Sie überschlug die Kosten und spürte, daß sie ihr zu hoch waren; und sie wandte sich nach Moab zurück. Wir haben in Orpa ein Vorbild, auf das wir später noch eingehen werden.

Die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf

Ruths Liebe aber war größer. Es war wohl Naomis Wesen, das diese Liebe und Dankbarkeit in Ruth ausgelöst hatte. Naomi hatte ein schönes Bild von Israel und seinem Gott in Ruths Herzen wachsen lassen, und so hatte Ruth nur den einen Wunsch, zu jenem Volke zu gehen, das so liebenswürdig wie Naomi und ihre Familie war. Ein Gott, der solche Menschen in seinem Dienst hat, muß ein wunderbarer Gott sein!

Ihre Antwort an Naomi ist eines der schönsten und reinsten Zeugnisse aufopfernder Liebe, das wir finden können: „Dringe nicht in mich, dich zu verlassen, hinter dir weg umzukehren; denn wohin du gehst, will ich gehen, und wo du weilst, will ich weilen; dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott; wo du stirbst, will ich sterben, und daselbst will ich begraben werden. So soll mir Jahwe tun und so hinzufügen; nur der Tod soll scheiden zwischen dir und mir! Und als sie (Naomi) sah, daß sie fest darauf bestand, mit ihr zu gehen, da ließ sie ab, ihr zuzureden.“ - 1:16 - 18 Ruth hatte ihre Entscheidung getroffen. Sie war in ihrem Herzen keine Moabitin mehr.

„Und so gingen sie beide, bis sie nach Bethlehem kamen.“ Eine traurige Heimkehr für Naomi! Kein Zuhause, keine Familie außer ihrer

Schwiegertochter, keine Freunde: nur Armut. Aber Ruth war ein Juwel! Naomis Mittel waren erschöpft; Gottes Geduld und Barmherzigkeit nicht. Schon hatte Er begonnen, für Naomis Segnung Vorkehrungen zu treffen, als sie sich nach Bethlehem wandte.

Die Stadt war in Aufregung, als sie eintraf, und die Frauen tuschelten miteinander und fragten: „Ist das Naomi?“ Sie aber antwortete und sprach: „Nennet mich nicht Naomi, nennet mich Mara, denn der Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht.“ - Vers 20 Naomi gibt nun nicht etwa ihrem Mann Elimelech die Schuld; sie weiß sehr gut, daß sie alle gegen die Anordnung Gottes verstoßen haben. Und so sagt sie nur: „Voll bin ich gegangen, und leer hat mich Jahwe zurückkehren lassen.“

Ja, Jahwe hatte sie zurückgebracht, auch wenn sie nicht wußte, daß Seine Hand es war, die sie führte. Es war Gottes Liebe, die Naomi auf den rechten Weg zurückzog.

Gott liebt uns zu sehr, um uns verlorengelassen zu lassen. Darum erteilt Er uns Warnungen und läßt Leiden zu mit dem Ziel, uns auf den rechten Weg zurückzubringen. „Mit Menschenbanden zog ich sie, mit Seilen der Liebe ...“, heißt es in Hosea 11:4. In Seiner Liebe bediente sich Gott der Leiden, um Naomi von den bösen Einflüssen der heidnischen Welt zu befreien und in die schützende, gottnahe Umgebung ihres Volkes zurückzuführen. Trotz alledem scheint den beiden Frauen nicht viel nachbarliche Hilfe geleistet worden zu sein.

Es war gerade Erntezeit. Ruth machte den Vorschlag, zum Ährenlesen auf die nahen Felder zu gehen, und - so viel sie konnte - für ihren Unterhalt einzusammeln. Das war keine leichte Arbeit; im Gegenteil: eine elende Aufgabe für ein Menschenkind, das bessere Zeiten gesehen hatte. Möglicherweise wurde Ruth als Bettlerin behandelt, barsch angeredet, wenn nicht gar von groben Knechten mißhandelt. Sie mußte den Tag in Hitze und Erniedrigung zubringen, um am Abend wenigstens etwas Getreide heimzubringen. Aber ihre Liebe zu Naomi gab ihr Mut und Kraft und machte ihr den Dienst leicht. Sie beklagte ihr Schicksal nicht. Mit bestem Willen tat sie, was sie konnte, mit den Kräften, die ihr zur Verfügung standen.

Gott hatte dem Volke Israel Gesetze gegeben, für die Armen und Fremdlinge zu sorgen, denn die Kinder Israel waren einst selbst Fremde gewesen im Lande Ägypten. - siehe 5. Mose 24:19 - 22 Die Ecken der Felder und etwas von den Garben sollten zum Auflesen für die Bedürftigen übriggelassen werden.

Ruth ging nun auf die Felder, und Jahwe lenkte ihre Schritte. „Und sie traf zufällig das Feldstück des Boas“, der zu dem Geschlecht ihres verstorbenen Schwiegervaters Elimelech gehörte. - Kapitel 2:3 Während sie aufas, kam Boas aus Bethlehem und schaute nach dem Stand der Ernte. Sein Gruß an die Schnitter offenbart einen feinen, gottähnlichen Charakter. „Jahwe sei mit euch!“ rief er ihnen zu. Und sie antworteten: „Jahwe segne dich!“ Daß dies nicht nur ein höflicher Gruß, sondern ein aufrichtiger Wunsch war, sehen wir aus einer späteren Unterredung des Boas mit seinem

Aufseher, der die gleiche Gesinnung wie sein Herr an den Tag legte.

Boas sah den Arbeitern zu und beobachtete eine fleißig mit Auflesen beschäftigte Frau von ernsthaftem und gesammeltem Wesen, die still und zurückhaltend ihre Arbeit tat. Ihre Haltung zeigte, daß sie keine gewöhnliche Dienstmagd sein konnte, und er fragte den Aufseher, wer sie sei. Der Aufseher berichtete seinem Herrn, daß die Frau seit dem frühen Morgen unablässig aufles und sich nur sehr kurz im Hause aufgehalten habe. Dieses Lob veranlaßte Boas, mit Ruth zu sprechen, und er bat sie, weiterhin auf seinem Felde aufzulesen, wo sie unbehelligt und in Sicherheit sei. Er wies die Schnitter an, sie nicht zu verspotten, auch wenn sie eine Fremde war. Und Ruth sprach zu Boas: „Warum habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, daß du mich beachtest, da ich doch eine Fremde bin?“ - Vers 10

Beachten wir, wie vornehm Boas sich verhielt. Er zog aus dem Vorteil, höhergestellt zu sein, keinen Nutzen, und er griff nicht in die Rechte der Sammlerin ein oder verletzte gar ihre Selbstachtung durch zu viel Großzügigkeit. Sein freundliches Entgegenkommen setzte er vorsichtig ein, um ihre Würde nicht anzutasten. Er wies sogar die Knechte an, ohne Aufhebens hier und da eine Handvoll Ähren beim Garbenbinden fallen zu lassen, damit sie reichlicher aufzulesen hatte; und er wies Ruth an, dicht bei den Mägden zu bleiben, die die Garben banden.

Während der Rast am Mittag lud er sie ein, mit den Arbeitern und Schnittern zu essen, und er

gab ihr geröstete Körner; er empfahl ihr auch, von dem sauren Wein zu trinken, der für die Ernteleute zur Erfrischung bereitstand.

Später ließ er sie wissen, daß er gehört habe, was sie für Naomi getan, ja, daß sie Vater und Mutter und ihr Heimatland verlassen und sich entschlossen habe, unter einem fremden Volk zu leben. Der Bericht wird in einer bemerkenswerten und sehr schönen Weise fortgesetzt. Boas sagte nicht: „Ich helfe dir!“, sondern: „Jahwe vergelte dir dein Tun, und voll sei dein Lohn von Jahwe, dem Gott Israels, unter dessen Flügeln Zuflucht zu suchen du gekommen bist.“ - Vers 12

Ruths Opfer war so edel, und es kam so sehr aus ihrem Herzen, daß man nicht erwarten kann, viele Menschen zu finden, die einen solch tiefen und reinen Wesenszug voll zu würdigen verstehen. Gott allein sieht in das Herz und kennt das Innerste eines jeden Menschen; und er wird auch einem jeden vergelten. Boas nun wünschte, daß Ruth in vollem Umfang vergolten werde, denn sie war gekommen, um Schutz und Zuflucht unter der Allmacht des Bündnisgottes Israels zu suchen.

Die guten Worte des Boas waren vielleicht die ersten Sonnenstrahlen in dem Kummer und den Tränen der vergangenen Wochen. Bis dahin hatte Ruth die Bürde getragen, ihre Familie, ihr Zuhause und ihr Volk verlassen zu haben. Da sprach nun ein anderer Israelit, nicht Naomi, zu ihr vom Gott Israels und Seiner Gnade. Die Stimme eines Mannes aus dem Volke Gottes verhiß ihr Segen. Ohne Zweifel war dieser Trost wie Balsam auf ihr trauriges Herz. Voll Dankbarkeit antwortete sie Boas:

„Möge ich Gnade finden in deinen Augen, mein Herr! Denn du hast mich getröstet und hast zum Herzen deiner Magd geredet, und doch bin ich nicht wie eine deiner Mägde.“ -Vers 13

Durch diese Rede stieg sie nur noch höher in der Achtung des Boas. Welch ein edler Charakter offenbarte sich hier! So manch andere in ihrer Lage hätte wohl gesagt, daß sie solch niedrige Arbeit nicht gewöhnt sei, und hätte sich beklagt. Ruth aber war bescheiden und zurückhaltend; sie suchte nicht Anerkennung von anderen. Sie war jung und bei guter Gesundheit und tat gerne, was in ihren Kräften lag. Boas war freundlich zu ihr - nicht als Verwandter, sondern auf Grund ihres edlen Wesens. Ein freundliches Wort für ein liebevolles Herz, so wie das der Ruth, ist wie Tau am Morgen auf ein dürstendes Feld.

Ruth geht zurück zum Ährenlesen. Sie ist niemals müßig; sie ziert sich nicht, nimmt auch die Dinge nicht auf die leichte Schulter, weil nun der Herr ihr seine Aufmerksamkeit zugewandt hat. Sie arbeitet fleißig bis zum Abend und bleibt noch so lange, bis die Ähren ausgedroschen sind. Sie hat so viel gesammelt, daß der Ertrag etwa ein Epha Gerste ergab. Nach unserem Maß gerechnet: ungefähr 36 Liter. Zusätzlich bringt sie zu Naomi das Essen mit nach Hause, das sie bei der Mahlzeit auf dem Felde von ihrem eigenen aufbehalten hat.
- Vers 18

Naomi erkennt, daß hier die Hand Jahwes waltet, daß Er es ist, der Ruth zum Feld des Boas geführt und sie beschützt hat. Und als Ruth ihr alles, was Boas ihr Gütiges getan, berichtet hat,

sagt Naomi: „Gesegnet sei er von Jahwe, dessen Güte nicht abgelassen hat von den Lebenden und von den Toten!“ - Vers 20 Mit diesen Worten meint Naomi, daß Gott noch ihren Verstorbenen Gnade erweise, indem er um ihre Lieben Sorge trage.

So empfiehlt sie Ruth, die ganze Ernte hindurch auf diesem Feld zu bleiben. Ruth erzählt auch, wie Boas gesagt habe: „Du sollst dich zu meinen Leuten halten, bis sie meine ganze Ernte beendet haben.“ Achten wir darauf, wie und in welchem sanftem Ton ihre kluge Schwiegermutter diese Aussage zurechtrückte: „Es ist gut ..., daß du mit seinen Mägden ausgehst, daß man dich nicht anfallt auf einem anderen Feld.“ -Verse 21 und 22 Hier war Sicherheit, die von Jahwe ausging. „Und so hielt sie sich zu den Dirnen des Boas, um aufzulesen, bis die Gerstenernte und die Weizenernte beendet waren, und sie wohnte bei ihrer Schwiegermutter.“

Der Löser

Als die Ernte vorüber war und das Getreide noch in der Tenne lagerte, kam Boas selbst herunter und übernahm die Aufsicht. Naomi sagte zu Ruth: „Meine Tochter, soll ich dir nicht Ruhe suchen, daß es dir wohl gehe?“ - Kapitel 3:1 Was jetzt folgt, geschah in Übereinstimmung mit Gottes Gesetz, vergleiche dazu 5. Mose 25:5 - 10. Diese Satzungen beruhten auf der göttlichen Absicht, Israel nicht allein im geistigen Sinne als Volk zu erhalten, sondern eben auch als irdische Realität.

So, wie ein Baum in seinen Zweigen lebt, so lebte Israel in seinen Familien. Starb ein Mann oh-

ne Kinder, war es, als ob ein Ast verdorrte. Um das zu verhindern, sollte in einem solchen Fall ein neuer „Zweig“ in den „Baum“ eingepflanzt werden: Es war Pflicht des nächsten männlichen Verwandten, die Witwe zu heiraten. Jede Familie mußte dafür Sorge tragen, daß kein „Zweig“ ausstarb; doch nur ein Blutsverwandter konnte diesen Ausgleich schaffen.

Erklärt uns diese Rechtslage nicht, warum Jesus als kleines Menschenkind zur Welt kam, ernährt von dem Blute Marias, geboren und aufgezogen wie andere Menschenkinder auch, ehe er zum vollen Erwachsenenalter heranwuchs? Er durfte nicht wie Adam als fertig erschaffenes Wesen in dieses Erdenleben eintreten; nein - Adams Blut (nicht aber dessen sündiges Erbteil!), mußte in seinen Adern fließen, damit er als Blutsverwandter die Menschheit vom Todesurteil lösen konnte.

So wunderbar läßt uns Gott einen immer klareren Blick für die Tiefen Seiner Absichten gewinnen! Gewiß, die Schriften des Alten Bundes blieben uns verschlossen ohne das Licht des Neuen Testaments; das Studium der Schriften des Alten Testaments vertieft aber auch andererseits wieder unser Verständnis des Evangeliums Jesu Christi.

Naomi gab Ruth einen klugen Rat. In der Nacht, so daß Boas sie nicht sehen konnte, sollte sie zur Tenne hinabgehen und sich leise zu Füßen des schlafenden Mannes niederlegen. „Und sie ging zur Tenne hinab und tat nach allem, was ihre Schwiegermutter ihr geboten hatte. Und es geschah um Mitternacht, da schrak der Mann auf und beugte sich hin: und siehe, ein Weib lag zu seinen

Füßen. Und er sprach: Wer bist du? Und sie sprach: Ich bin Ruth, deine Magd; so breite deine Flügel aus über deine Magd, denn du bist ein Blutsverwandter." - Kapitel 3 Verse 6, 8 und 9

Was meinte Ruth wohl mit den Worten: „So breite deine Flügel aus über deine Magd“? Unter den Flügeln seiner Eltern wächst das Vogeljunge auf in Wärme und Geborgenheit. Die Flügel bedeuten ganz einfach: Schutz und Sicherheit. „Decke zu seinen Füßen auf und lege dich nieder“, hatte Naomi zu Ruth gesagt. Der Zipfel der Decke, den Ruth dann über sich breitete, war aber nicht genug, um ihr Schutz und Sicherheit zu bieten. Naomi wünschte für Ruth, daß Boas die ganze Decke mit ihr teile - daß er sie zu seiner Frau nehme. Ruths Handeln sollte Boas daran erinnern, das Gebot des Gesetzes zu erfüllen.

Und wie reagiert Boas?

Wiederum leuchtet der Adel des Charakters jenes Mannes auf als eines echten Israeliten, eines Mannes Gottes, indem er spricht: „Gesegnet seiest du von Jahwe, meine Tochter! Du hast deine letzte Güte noch besser erwiesen als die erste, indem du nicht den Jünglingen nachgegangen bist, sei es armen oder reichen. Und nun, meine Tochter, fürchte dich nicht! Alles, was du sagst, werde ich dir tun; denn das ganze Tor meines Volkes weiß, daß du ein wackeres Weib bist." - Verse 10 und 11; siehe auch Sprüche 31:10 - 31

Inwiefern hat Ruth ihre letzte Güte noch besser erwiesen als damals, da sie alles aufgab, mit Naomi ging und sich ans Ährenlesen machte ?

Nun, diese Angelegenheit hier war für sie eine weit schwierigere Aufgabe, als niedrige Arbeit zu tun, denn sie war heikel und nicht ungefährlich. Sein Recht zu fordern, kann demütigender sein, als sich nach Nahrung zu bücken. Ruth lief Gefahr, mißverstanden zu werden. Aber ihre große Liebe zu Naomi und ihre Selbstlosigkeit umgaben ihre Tat mit dem Glanz der Reinheit.

Um Ehre und Ansehen im Volk für ihre Schwiegermutter zu sichern, und um den Namen ihres Mannes vor dem Auslöschen zu bewahren, tat sie, was nur eine keusche Frau - geführt vom Geiste liebenden Gehorsams - zu tun wagt, und was die verdorbenen Sinne unreiner Menschen nicht zu begreifen imstande sind. Für einen edlen Charakter ist das Martyrium, möglicherweise als Sünder dazustehen, größer als Demütigung um der Tugend willen. Naomi muß Gott voll und ganz vertraut haben, wenn sie diesen Schritt befürwortete.

Da es außer Boas noch einen näheren Blutsverwandten gab, versprach er, jenem diese Angelegenheit vorzulegen. Wenn dieser seiner Verpflichtung nicht nachgehen wollte, dann würde er, Boas, sich der Sache annehmen. So blieb Ruth liegen bis zum frühen Morgen; es war jedoch noch dunkel, als sie wegging. Zuvor aber füllte Boas ihr Tuch mit Gerste, sechs Maß voll.

Warum sechs Maß? Warum nicht sieben Maß oder fünf? Sechs ist die symbolische Zahl für Arbeit und Dienst, gefolgt von der Sieben, der Zahl für Ruhe. „Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk tun; aber der siebente Tag ist Sabbath

dem Jahwe, deinem Gott." - 2. Mose 20:10 Und jeder, der sechs Jahre gedient hatte, wurde im siebenten Jahr freigelassen. - siehe 2. Mose 21:2 und 3 Auf diese Weise sandte Boas an Naomi die versteckte Nachricht, daß die Zeiten von Last und Mühe vorüber waren, und alsbald die Zeit der Ruhe beginnen sollte.

Boas rief zehn Männer von den Ältesten der Stadt zusammen und bat sie, sich im Tor niederzulassen. Das Tor war zur damaligen Zeit nicht allein Ort der Gerichtsbarkeit, sondern überhaupt aller Verhandlungen, die das öffentliche Leben betrafen. Als der nähere Verwandte aus Naomis Sippe herantrat, sprach Boas ihn an und legte ihm die Angelegenheit vor. Zuerst war der Verwandte bereit, Naomis Land abzulösen, aber als Boas dessen Aufmerksamkeit auf das Gesetz lenkte, wonach er Ruth heiraten mußte, zog sich der Mann zurück: „Ich kann nicht für mich lösen, daß ich mein Erbteil nicht verderbe. Löse du für dich, was ich lösen sollte, denn ich kann nicht lösen." - Kapitel 4:6

Auch wenn die nächsten Verwandten der Naomi Ruth nur eben als „die Fremde“, die Moabitin, kannten und nach dem Buchstaben handelten, der dem Israeliten eine Ehe mit einer Nicht-Israelitin verbietet - siehe 5. Mose 7:1 - 4, Josua 23:12 und Esra 9:1 - 3 -, Boas jedenfalls hatte schon längst erkannt, welch ein Juwel an Glauben, Treue und Reinheit diese Frau war. Und er löste mit Freuden Naomis Erbteil und Machions Erbteil samt seiner jungen Witwe. Er nahm Ruth zur Frau; es wurde ihnen ein Sohn geboren, dem sie den Namen Obed (= Diener) gaben: „Er ist der Vater Isais, des Vaters Davids“. Auch Naomis Bitternis

wandelte sich in Freude. Das ist die Geschichte von Ruth, wie sie in der Heiligen Schrift überliefert ist.

„Nütze zur Lehre ...“

Daß die Bibel kein Geschichtenbuch ist, das dem Leser zur Unterhaltung dient, sagt das oft zitierte Wort des Apostels Paulus: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit ...“ - 2. Timotheus 3:16 Sicherlich aber wäre es unrichtig, wollten wir nun in jeder Einzelheit ein geistiges Gegenbild oder eine Belehrung suchen. Doch enthält das Buch Ruth eine starke Aussage. Wir glauben, daß Gott hier ganz besondere, ja, grundlegende Gedanken Seines großen Vorhabens mit den Menschen - wiederum von einer anderen Seite betrachtet - zu erkennen geben will.

Das Buch Ruth ist die Geschichte eines Loskaufs. Wer oder was wurde gelöst? Gelöst wurde Naomis Erbteil und das ihrer verstorbenen Söhne, und gelöst wurde mit diesem Erbteil Ruth, die Fremde, die Heidin. Aber, war Ruth dem Bundesvolk Israel wirklich noch fremd? War sie noch die Angehörige einer fremden Götterwelt? Wurde sie nicht vielmehr „eingefropft in die Wurzel und die Fettigkeit“ Israels? - siehe Römer 11:17 Der Apostel Paulus sagt auch: „Nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist,... sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und Beschneidung ist die des Herzens, im Geiste, nicht im Buchstaben; dessen Lob nicht von Menschen, sondern von Gott ist.“ - Römer 2:28

Durch ihr wunderbares Bekenntnis zum Gott Israels war Ruth längst zur Israelitin geworden. Alles, was sie noch an ihre vormalige Welt band, hatte sie freiwillig verlassen, um in einen völlig anderen Lebenskreis einzutreten. Ihre opferbereite Liebe und Treue führen sie in das „Haus“ Jahwes, des lebendigen Gottes; Demut und Reinheit lassen sie einen Löser finden - einen gütigen, mächtigen und reichen Mann. Durch ihn wird sie herausgenommen aus Trübsal und Armut, und hoch erhöht als seine auserwählte Braut und Gattin.

Hören wir da nicht unversehens die Stimme unseres Herrn, wenn er sagt: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig. Und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig.“ „Wahrlich, ich sage euch: Da ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinet und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfältig empfangen...“? - Matthäus 10:37 und 38; Markus 10:29 und 30

Und - spricht nicht die berufende Stimme Gottes: „Höre, Tochter, und sieh, und neige dein Ohr; und vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses! Und der König wird deine Schönheit begehren, denn er ist dein Herr: So huldige ihm!“? - Psalm 45:10 und 11 Ruth antwortet eben dann auch: „Ich bin Ruth, deine Magd; so breite deine Flügel aus über deine Magd ...“ - Ruth 3:9

Alles in allem ist diese edle Frauengestalt doch ohne Zweifel ein Bild der Braut Christi aus den Nationen.

Hat auch Naomi, die Israelitin, etwas Wichtiges im göttlichen Erlösungsratschluß darzustellen? Wir denken, ja. Naomi scheint uns hier in diesem Zusammenhang das Volk Israel darzustellen, aber nicht sie allein. Zusammen mit ihrem Mann Elimelech formt sich das Bild des Bundesvolkes Gottes, das einmal Gott wohlgefällig war, indem es Ihm diente, zum anderen aber auch in die Gottesferne ging und „Jahwes, seines Gottes, vergaß“. Wer die Geschichte der Kinder Israel studiert hat, weiß, wie stark dieses Auf und Ab das Leben des auserwählten Gottesvolkes durchzog und noch immer dominierend beeinflußt.

Das Ehepaar Elimelech-Naomi verließ um zeitlicher Vorteile willen die besonderen Vorrechte der Verbindung mit Gottes Volk. Damit setzten sie sich selbst und ihre Kinder den gottlosen, unheiligen Einflüssen eines götzendienerischen Nachbarvolkes aus. Es ist niemals gut, unsere Bindung an den lebendigen Gott zu lockern oder gar zu lösen, schon gar nicht um zeitlicher Interessen willen. Und so starb auch Elimelech in der Ferne. Wie oft das Volk Israel „Gott ist König“ (Elimelech) in der Gottesferne „sterben“ ließ, lesen wir in seiner vier-tausendjährigen Geschichte. Das Resultat dieser Abtrünnigkeiten war jedesmal das gleiche: Bitternis, Betrübnis und geistige Armut. „Nennet mich nicht Naomi, nennet mich Mara (Bittere, Betrübte)“, sagt Naomi, als sie nach Bethlehem zurückkehrt, „denn der Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht. Voll bin ich gegangen, und leer hat mich Jahwe zurückkehren lassen.“

Das sind die Erfahrungen Israels in dieser Weltzeit. Aber - daß Jahwe Naomi zurückkehren

läßt, und sie wieder Aufnahme in Seinem „Brot-
haus“ durch Boas findet, den Löser - das ist Gottes
große erbarmende Gnade. Die Liebe der beiden
Schwiegertöchter, vor allem aber Ruths Bekenntnis
zu dem Gott Israels, ist ein Zeugnis für Naomis
liebenswerte, gläubige Gesinnung und Lebensfüh-
rung. Auch das, und letzten Endes gerade das ist
Israel!

In Bethlehem begegnet unsere Erzählung
dem großen Boas, dem „Herrn der Ernte“. Sein
Name - „In ihm ist Stärke“ - seine Güte, sein Edel-
mut und seine Gottesfurcht lassen sofort erken-
nen, daß er in jedem Fall Herr der Lage ist. Und er
ist dann auch der Blutsverwandte, der Naomis Erb-
teil löst, das heißt für sich kauft. Er kauft nicht nur
Naomis Erbteil von Elimelech, er kauft auch das
Erbteil Kiljons und Machions - und er kauft Ruth,
die Moabitin, das Weib Machions, „um den Namen
des Verstorbenen auf seinem Erbteil zu erwecken,
daß nicht der Name des Verstorbenen ausgerottet
werde unter seinen Brüdern und aus dem Tore
seines Ortes“. - Ruth 4:10

Wiederum scheint uns ein Wort des Apostels
Paulus zu diesem Loskauf des Boas wichtig zu
sein. In Epheser 1:13 und 14 lesen wir Folgendes:
„Doch auch ihr (Heiden) habt gehört das Wort der
Wahrheit, die frohe Botschaft, die euch Rettung
bringt, und ihr habt sie im Glauben aufgenommen.
So steht ihr nun mit Christus in Gemeinschaft und
seid mit dem verheißenen heiligen Geist versiegelt
worden. Der ist das Angeld unseres Erbes, und er
verbürgt uns die Befreiung, die Gottes Volk erlan-
gen soll, damit man rühme Gottes Herrlichkeit.“
(nach Albrecht) Hierzu sagt der Kommentar der

Stuttgarter Jubiläumsbibel: „Die Schaffung eines neuen Eigentumsvolkes aus Juden und Heiden ist der Anfang der Verwirklichung des allumfassenden Heilsplanes (Gottes).“

In Boas sehen wir wohl ohne Schwierigkeiten den großen Löser der Menschheit, Jesus Christus. Ist Er nicht der einzige „Blutsverwandte“ Adams, der aufgrund seiner makellosen Gerechtigkeit fähig war, für das verwirkte Lebensrecht des ersten Menschen einen gleichwertigen Loskaufpreis zu zahlen: „Leben um Leben“? Und ist Er nicht der einzige Blutsverwandte auch des Volkes Israel, der „geboren von einem (jüdischen) Weibe, geboren unter Gesetz“, als Alleiniger das Gesetz hielt, und deshalb die, „welche unter Gesetz waren, loskaufte“? - Galater 4:4

Die Gerstenernte

Wenden wir uns nochmals zu Ruth. Die beiden Frauen erreichen Bethlehem „beim Beginn der Gerstenernte“. - Kapitel 1:22 Auch diese Bemerkung scheint nicht ohne tieferen Sinn. Die Gerstenernte war die erste der Getreideernten, die mit der Weizenernte ihren Abschluß fanden. Die Erstlingsgarbe war Jahwe geweiht und wurde jährlich als ein feierliches Opfer durch den Priester dem lebendigen Gott dargebracht. - 3. Mose 23:10 und 11 Das Passah und der Beginn der Gerstenernte waren zeitlich eng miteinander verbunden. Das Opfer der Erstlingsgarbe der Gerstenernte fiel auf den 16. Nisan, den Tag nach dem Festsabbath der ungesäuerten Brote. - 3. Mose 23:9 - 14 Es ist der Tag der Auferstehung unseres Herrn, welcher ist der „Erstling der Entschlafenen“, „der Erstgeborene

aus den Toten“, und somit die wunderbare Verwirklichung dieses von Gott angeordneten vorbildlichen Opferdienstes. - siehe 1. Korinther 15:20, Kolosser 1:18

Jesus Christus ist die Erstlingsfrucht des großen Abrahamischen Verheißungsbundes, das heißt er ist das Haupt der Erstlingsfrucht. Alle, die ihm nachfolgen und treu erfunden werden, sind ebenfalls „Erstlingsfrucht“. - Jakobus 1:18 Aber sie sind nicht „Haupt“, sondern „Glieder“.

Ist nicht das Heil aus den Juden, wie in Johannes 4:22 geschrieben steht? Und ist nicht die Darbringung der Erstlingsgarbe aus der Gerstenernte wiederum eine der erquickenden Darstellungen und Vorbilder in der wunderbaren Harmonie des göttlichen Wortes?

Ruth arbeitet ausschließlich auf dem Acker des Herrn: Sie beginnt mit dem Ährenlesen zur Zeit der Gerstenernte. Und sie drückt den demütigen Wunsch aus, Eigentum des Boas, des Herrn zu werden, als jener auf der Gerstentenne worfelt. Wenn Ruth ein Bild der Braut Christi ist, so können wir annehmen, daß die Gerstenernte der erste zeitliche Abschnitt der geistigen Ernte des ganzen Evangeliumszeitalters darstellt, und ein Bild der Ernte Israels zur Zeit der ersten Gegenwart unseres Herrn ist. Lesen wir nicht in Apostelgeschichte 3:26 in der großen Rede des Petrus an das jüdische Volk: „Euch zuerst hat Gott ... ihn (Jesus Christus) gesandt, euch zu segnen“? Schreibt nicht Paulus in Römer 3:2: „Was ist nun der Vorteil des Juden? ... Viel, in jeder Hinsicht. Denn zuerst sind ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut worden.“

Schlußgedanken

Aber Ruth liest Ähren nicht nur auf dem Gerstenfeld; sie bleibt bis zum Ende der Weizenernte! „Die (Weizen-)Ernte aber ist die Vollendung des Zeitalters.“ - Matthäus 13:39 Auch diese Hinweise zeigen uns, daß „Ruth“ als ein Vorbild der Ecclesia Jesu Christi während des ganzen Evangeliumszeitalters gesehen werden darf. Erst, nachdem die Ernte vorüber ist, wird Ruth das Weib des Boas. Im geistigen Gegenbild wird die wahre Kirche Christi erst vollendet sein, wenn das letzte „Glied“ seinen Weg der Nachfolge beendet und in die Herrlichkeit seines Herrn aufgenommen sein wird.

Naomi aber bleibt „in Bitternis“, bis aus der Verbindung von Boas und Ruth (des Herrn und seiner Braut) ein Sohn hervorgegangen ist. „Und die Frauen sprachen zu Naomi: Gepriesen sei Jahwe, der es dir heute nicht hat fehlen lassen an einem Löser, und sein Name werde gerühmt in Israel! Und er wird dir ein Erquicker der Seele (Buber übersetzt hier: „Seelenwiederbringer“) sein, und ein Versorger deines Alters ...Und Naomi nahm das Kind und legte es auf ihren Schoß, und wurde seine Wärterin.“ - Kapitel 4:14 - 16

Laßt uns überlegen: Was wird geschehen, wenn die Kirche Christi vollendet ist? Was wird das Resultat der Verbindung des himmlischen Bräutigams mit seiner Braut sein? Ist es nicht der Neue Bund, der dann eröffnet wird: der Weg zum ewigen Leben, das Anerbieten Gottes einer Rückkehr aller Menschen in Seine Ebenbildlichkeit, in Seine Harmonie? Und - ist dieser Neue Bund nicht dann die Erfüllung der vor viertausend Jahren gegebenen

göttlichen Verheißung: „In dir und deinem Samen sollen gesegnet werden alle Nationen der Erde“?

Ja, Naomi-Israel wird diesen „Sohn“ auf den Schoß nehmen und seine Wärterin sein. Denn der Neue Bund betrifft Israel zuerst, wie in Jeremia 31:31 geschrieben steht; und Israel wird dessen „Wärterin“ sein. Wunderbare Dinge sind von diesem Neuen Bund ausgesagt; das ganze Alte Testament ist voll davon. Denn letztlich - was „gebietet“ dieser Neue Bund anderes als Leben? Köstliches, immerwährendes Leben in Gottes Gnade? Alle Menschen werden daran teilhaben dürfen: alle Lebenden und alle, die in den Gräbern sind und daraus hervorkommen werden (siehe Johannes 6:39), so wahr Gott lebt, und unser großer Löser Jesus Christus dafür bezahlt hat!

Gegen Ende der Ernte, solange „Boas“ und „Ruth“ noch nicht verheiratet sind, bleibt „Naomi-Mara“ nicht ohne Trost. Boas läßt ihr durch Ruth sechs Maß Gerste zukommen. Warum Gerste, und nicht Weizen? Gerste war zur damaligen Zeit das Brot der Armen; und, wie schon erwähnt: sechs ist die Zahl der Mühsal; sieben die Zahl der Erquickung: „Sechs Tage sollst du arbeiten ..., am siebenten Tage sollst du ruhen.“ Klingen uns bei dieser Darstellung nicht die Worte des Propheten im Ohr: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems und rufet ihr zu, daß ihre Mühsal vollendet, daß ihre Schuld abgetragen ist, daß sie von der Hand Jahwes Zwiefältiges empfangen hat für alle ihren Sünden.“? - Jesaja 40:1 und 2

Bleibt noch die Betrachtung der Orpa, der zweiten Schwiegertochter Naomis. Auch sie ist

ihrer Schwiegermutter herzlich zugetan, doch hat sie nicht die Ausdauer und den Mut, ihr zu folgen. Sie ergreift nicht die goldene Gelegenheit, „unter den Flügeln“ des Gottes Israels Schutz und Sicherheit zu finden. Sie wendet sich und kehrt „zu ihrem Volke und zu ihren Göttern“ zurück. - Kapitel 1:15 Dazu geben die Worte von Sprüche 17:17 und 18:24 einiges zum Nachdenken:

„Der Freund liebt zu aller Zeit, und als Bruder für die Drangsal wird er geboren.“ „Ein Mann vieler Freunde wird zugrunde gehen; doch es gibt einen, der liebt und anhänglicher ist als ein Bruder.“ Paulus schreibt an Timotheus: „Demas hat mich verlassen, da er den jetzigen Zeitlauf liebgewonnen hat.“ - 2. Timotheus 4:10 Boas löst zwar Orpas Erbteil von Kiljon, sie selbst aber ist aus dem Gesichtsfeld Naomis und Ruths verschwunden und ist in ihrer früheren Welt untergetaucht.

Das Buch Ruth zeigt alles in allem tiefgreifende Verbindungen zu dem großen Werk des Herrn und seiner Braut. Jeder Nachfolger Christi findet in ihm die Wahrheit, die auch in der gegenwärtigen Zeit noch für ihn von Bedeutung ist. Denn diese Geschichte zeigt in bildlicher Weise Lektionen - eindringlicher als Worte - für die wesentlichen Schritte, die dem Jünger Jesu helfen, seine Berufung und Erwählung festzumachen.

Ruth sammelte ein ganzes Epha Gerste, was normalerweise unmöglich gewesen wäre, wenn nicht der Herr der Ernte die Schnitter angewiesen hätte, mehr Ähren als sonst liegenzulassen. Darum können alle, die jetzt im Ende der Erntezeit damit beschäftigt sind, „Ähren aufzusammeln“, völlig beruhigt sein, daß die Hand des Herrn aus-

reichend für sie sorgt. Die wahre Nahrung des Christen besteht in Gottes Gnade - besteht in jenem wahren „Brot des Lebens“, das aus dem Himmel herniedergekommen ist. - Johannes 6:51 Man findet diese Nahrung nur bei der Arbeit auf dem Acker des Herrn.

Wie bedeutungsvoll ist deshalb die Frage von Naomi an Ruth, die wir in Kapitel 2 Vers 19 lesen: „Wo hast du heute aufgelesen, und wo hast du gearbeitet?“ Jeder Gläubige sollte sich diese Frage stellen: Wo habe ich heute aufgelesen? Wo habe ich heute gearbeitet? Wenn wir unseren täglichen Arbeitsplatz dem Dienste des Herrn geweiht haben, dann dürfen wir mit Ruth antworten: „Der Name des Mannes, bei dem ich heute gearbeitet habe, ist Boas. Ja, ich habe dem Boas gedient und bin seinen Anweisungen gefolgt.“ Glücklicherweise ist, der das von sich sagen kann.

„Und Ruth, die Moabitin, sprach: Er, Boas, hat auch zu mir gesagt: Du sollst dich zu meinen Leuten halten, bis sie meine ganze Ernte eingebracht haben.“ Ja, wir müssen bis zum Ende in Demut und in Treue ausharren - bis zum Ende der Ernte. Erst, wenn unser Hoherpriester das Webopfer von unseren Händen nimmt, können wir sagen: Es ist zu Ende. „Und sie hielt sich zu den Mägden des Boas, um aufzulesen, bis die Gerstenernte und die Weizenernte beendet waren. Und sie wohnte bei ihrer Schwiegermutter.“ - Vers 23 „Sie wohnte bei ihrer Schwiegermutter“ Laßt uns daran denken, daß wir wilde Ölzweige sind, die in den Ölbaum des Herrn eingepfropft wurden, siehe Römer 11:18 - 20. Welch reiche Segnungen haben wir durch diesen „Ölbaum“ erhalten!

So ist z. B. das wunderbare Buch der Bücher, das uns der Herr zur Verfügung gestellt hat, nicht ursprünglich unser. Die Juden hatten es erhalten; es gehörte ihnen. Aber ohne Glauben konnten sie ihren gegenbildlichen Boas, ihren Messias, nicht erkennen, noch konnten sie die Auswirkungen dessen sehen, daß Gott ein anderes Eigentumsvolk für Seinen Namen an ihre Stelle gesetzt hat.

Mögen uns die Haltung und die Handlungsweise, die Entschiedenheit und die demütige Glaubenstiefe Ruths immer als Vorbild gegenwärtig bleiben!

* * *

Bibelstudium _____

Ich bin das Alpha und das Omega

Wer anders könnte sich auf diese ungewöhnliche Weise bekannt machen als unser Herr, Jesus Christus?

Alpha und Omega sind der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. In Offenbarung 22:13 enthüllt sich der auferstandene und verherrlichte Sohn Gottes dem Seher von Patmos, indem er spricht: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.“

Mit diesen Worten lenkt Jesus unsere Aufmerksamkeit auf eine große Wahrheit, die - um ihre Wichtigkeit und Größe hervorzuheben - auf dreierlei verschiedene Weise ausgedrückt ist.

„Ich bin der Anfang und das Ende.“ Was will der Herr damit sagen? Von was ist er Anfang? Wovon das Ende? Die Antwort gibt Offenbarung 3:14 und ist wiederum eine Bekanntmachung des hoch erhöhten Herrn über sich selbst: „Dieses sagt ... der Anfang der Schöpfung Gottes.“

Wir können uns nicht vorstellen, daß einmal - außer der Existenz Gottes - das große Nichts war. Genausowenig wie uns der Gedanke faßbar ist, daß der Allmächtige, der lebendige Gott, niemals einen Anfang hatte. Es ist auch unnötig, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Diese Tiefen des göttlichen Seins sind uns verschlossen. Doch - wenn wir glauben, daß es einen Gott gibt, wenn wir davon überzeugt sind, daß die Bibel, dieses weiseste und großartigste aller Bücher, die durch den Geist Gottes inspirierte Botschaft von einem über Jahrtausende angelegten göttlichen Plan enthält, der allen Menschen ewiges Leben verheißt ... dann werden wir auch in Demut annehmen, was unser begrenzter Verstand nicht aufzunehmen vermag.

* * *

Unsere heutige Betrachtung soll die schon oft dargelegte vormenschliche Existenz Jesu Christi einmal von einem anderen Blickpunkt aus ansehen, und zwar von dem Pauluswort aus 2. Korinther 8:9 ausgehend: „Denn ihr kennet die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, daß er, da er reich war,

um unseretwillen arm wurde, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet."

Ist auch dieses Apostelwort zunächst und in besonderem Sinne lebendige Wahrheit für die getreuen Nachfolger des Herrn in diesem Zeitalter, so wird es doch auch im nächsten, dem Königreich Christi, segensreich auf alle Menschen wirken, deren größter Wunsch es ist, den Weg in die Harmonie mit ihrem Schöpfer zu finden.

Der Apostel weist mit diesen Worten auf die Stellung hin, die unser Herr hatte, bevor er Mensch wurde. Er war reich; und doch war er bereit, diesen Reichtum aufzugeben, um eine niedrigere Schöpfung, den Menschen, vom Todesurteil zu erlösen. Dieser Gedanke ist uns nicht fremd; aber - haben wir ihn auch in aller uns möglichen Konsequenz durchdacht? Was alles gab der Sohn Gottes auf, um Mensch zu werden? Welche Herrlichkeit, welche Hoheit verließ er, um unter mit Gott in Widerspruch stehenden Geschöpfen zu leben, von ihnen gequält und zu Tode gebracht zu werden? Nur die Erforschung seines vormenschlichen Daseins läßt uns die Größe dieses Opfers besser und tiefer erfassen und dessen unschätzbaren Wert für ein jedes einzelne Glied des Menschengeschlechts klarer erkennen.

„Ich bin der Erste ...“ (das ALPHA)

Um den Reichtum unseres Erlösers vor seiner Menschwerdung nach unserem Vermögen richtig einzuschätzen, können wir den wohlbekanntem Text von Johannes 1:1 - 3 nicht übergehen. Keinem anderen der Evangelisten wurde die Gnade

eines derartig tiefen Einblicks in die so ausschließliche und innige Beziehung zwischen dem Himmlischen Vater und Seinem Sohn geschenkt wie dem hochbetagten Lieblingsjünger des Herrn. Auch aus diesem Grunde ist sein Zeugnis ganz besonderer Beachtung wert. Wir lesen: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ward durch dasselbe, und ohne dasselbe ward auch nicht eines, das geworden ist.“

Was wir hier erfahren, ist, daß das ganze Universum durch das „Wort“ erschaffen wurde. Nicht ein Ding, nicht ein lebendiges Wesen ist ohne sein Zutun entstanden. Das „Wort“ ist also kein Begriff, kein Ausdruck, sondern eine schöpferische Persönlichkeit. Die griechische Bezeichnung für „Wort“ ist „logos“ und bedeutet nicht allein den Laut gewordenen Gedanken, die Sprache, sondern u. a. auch „Wortführer“, „Mundstück“, „Verstand“.

Woher kam diese Persönlichkeit, die Johannes mit „logos“ bezeichnet? Wann entstand das „Wort“, das mit so viel Macht und Schöpfergeist ausgestattet ist? „Im Anfang“, heißt es, „war das Wort“. Bildet das Wort, der Logos, den Anfang alles Seienden? Ist er Gott selbst?

Aber - „das Wort war bei DEM Gott“ (hier steht der bestimmte Artikel); es war „hingeneigt (deutsch: bei) zu DEM Gott“. Demnach ist im Anfang noch ein anderer da außer dem Logos: Gott, der ohne Anfang Seiende, zu dem sich der Logos hinneigt, oder an den er sich anlehnen kann.

Nichts läßt sich denken, das ohne Ursache wäre. Deshalb kann nur Gott, der Ewige, die Ursa-

che der allerersten Schöpfung, des Logos, sein. Und das ist Er auch.

Daß diese erste und einzige direkte Schöpfung Gottes existierte, lange, bevor andere Wesen ins Leben gerufen, lange, bevor auch nur irgendeine Materie erschaffen wurde, beglaubigt das inspirierte Wort in Sprüche 8:22 - 26. Hier ist das „Alpha“, „der Anfang der Schöpfung Gottes“, „das Wort“, das im Anfang war, als „Weisheit“ dargestellt, und diese wiederum zeugt von sich selbst: „Jahwe besaß mich als Anfang seines Weges, vor seinen Werken von jeher. Ich war eingesetzt von Ewigkeit her, von Anbeginn, vor den Uranfängen der Erde. Ich war geboren, als die Tiefen noch nicht da waren, als noch keine Quellen waren, reich an Wasser. Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln war ich geboren; als er die Erde und die Fluren noch nicht gemacht hatte, und den Beginn der Schollen des Erdkreises.“

(„Denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt“, sprach Jesus in seinem Gebet zu Gott. - Johannes 17:24)

Noch einmal zurück zu Johannes 1:1: Der Logos ist also ein von Gott ins Leben gerufenes Wesen; er ist der Sohn und die einzige unmittelbare Schöpfung Gottes. Denn: alles, was geworden ist, ward durch ihn, „und ohne ihn ward auch nicht eines, das geworden ist“. Er wurde erschaffen, um alle weiteren Schöpfergedanken des Ewigen ins Dasein zu rufen. Er erschafft Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, im Auftrag und aus den Mitteln des Allmächtigen; er schafft als „Werkmeister“ des Allerhöchsten, er wirkt durch Gottes

Schöpferkraft und in engster Zusammenarbeit mit Ihm.

Auch der inspirierte Apostel Paulus spricht von unserem Erretter und Erlöser als von dem „Erstgeborenen aller Schöpfung“, durch den alle Dinge erschaffen wurden, „die in den Himmeln und die auf der Erde, die sichtbaren und die unsichtbaren, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten: alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen. Und er ist vor allen, und alle Dinge bestehen zusammen durch ihn.“ - Kolosser 1:15a - 17a

„Und das Wort war Gott.“ - Johannes 1:1 Irrt hier Johannes? Sind Gott und „das Wort“ doch ein und dieselbe Persönlichkeit? Oder besteht die Bibel aus Widersprüchen? Haben die Vertreter der Dreieinigkeit recht, die einen drei-persönlichen Gott lehren?

Keine dieser Fragen kann mit „ja“ beantwortet werden. Es handelt sich hier nur um eine unkorrekte Übersetzung des griechischen Grundtextes. Johannes schreibt sehr genau; schließlich schreibt er unter der Leitung des Geistes Gottes. Und so lautet die genauere Übersetzung der ersten zwei Verse des Johannesevangeliums: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei dem Gott, und ein Gott, (ein mächtiges Wesen), war das Wort.“

Im Logos tritt dem Ich des ewigen Gottes zum erstenmal ein Du gegenüber, und zusammen bilden sie ein Wir. „Lasset uns Menschen machen, in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis.“ - 1. Mose 1:26 Der Logos ist ein Gott, ein sehr mächtiges Wesen; er ist von Gottes Art, aber er ist nicht

der Ewige. Doch ist er „der Abglanz seiner Herrlichkeit und der Abdruck seines Wesens.“ - Hebräer 1:3 Er ist „Der Sohn der Liebe“ des Allmächtigen. - Kolosser 1:13

„So ist denn für uns ein Gott, der Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir für ihn; und ein Herr, Jesus Christus, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn“, schreibt Paulus an die Gläubigen in Korinth.“ - 1. Korinther 8:6

Das Schöpfungswerk

Auf Weisung des Vaters und aus den unbegrenzten Quellen der Weisheit des ewigen Gottes erschafft der Sohn das Universum. In seinem schöpferischen Wirken handelt der Logos niemals unabhängig von Gott, niemals als ein mit Gott Gleichstehender. In dem gewaltigen Programm alles dessen, was ins Dasein gerufen werden sollte, ist der Logos ein Werkzeug zur Ausführung der Pläne und Absichten seines Vaters. Nicht der Logos war der Urheber des Schöpfungsgedankens und des Schöpfungsplanes, sondern Gott! Gott ist Ursache und Urheber aller Dinge!

Der Logos ist Werkmeister Gottes, und es besteht ein klarer Rangunterschied zwischen dem Auftraggeber und dem Ausführenden. Wiederum steht der Logos am nächsten bei Gott; er ist das höchste aller Geistwesen nächst dem, der ohne Anfang und ohne Ende ist.

Erschaffung der Geistwesen

Klarer und verständlicher als Kolosser 1:16 und Johannes 1:3 enthüllt kein anderer Schrifttext die Hoheit und die ungeheure Verantwortung, die

der Höchste dem „Sohn seiner Liebe“ übertrug. Es ist der Sohn, der die herrlichen Geistwesen ins Dasein ruft: Throne, Fürstentümer und Gewalten, Cherubim, Seraphim und Engelscharen. - 1. Mose 3:24, Hesekiel 28:14 und Jesaja 6:2 und 6

Wir wissen nichts über Gestalt und Beschaffenheit dieser geistigen Geschöpfe, und nur ein sehr kleiner Einblick in ihre Herrlichkeit, Schönheit, Freundlichkeit und Macht wurde uns gestattet. Es scheint uns aber ein schöner Gedanke zu sein, daß diese wunderbaren, intelligenten Wesen erschaffen wurden, um dem Logos vielleicht auch bei der Bildung und Anordnung des Universums mitgestaltend zu dienen. Der liebevolle Sänger David stimmt über die „Myriaden von Engeln“ (Hebräer 12:22) einen Jubelpsalm an, in dem er uns ein wenig über Stellung und Aufgaben der Engelwelt verrät:

„Preiset Jahwe, ihr seine Engel,
ihr Gewaltigen an Kraft,
Täter seines Wortes,
gehorsam der Stimme seines Wortes!
Preiset Jahwe, alle seine Heerscharen, ihr
seine Diener,
Täter seines Wohlgefallens!“ - Psalm 103:20
und 21

„Er hängt die Erde auf über dem Nichts“ - Hiob 26:7

Irgendwo in der Unendlichkeit des Alls mit seinen unzähligen Sonnensystemen schwebt ein kleiner blauer Planet: Die Erde. Sie ist das einzige Gestirn in der uferlosen Weite, auf der Leben exi-

stiert - Leben in einer solchen Vielfalt und Schönheit, daß „die Söhne Gottes jauchzten“, als sie ihre Entstehung miterlebten. - siehe Hiob 38:7

Und Gott sprach: „Es werde! Und es ward“: Licht, Himmel, Wasser, Trockenes, Gras, Kraut, Baum, Blüte, Frucht. „Und Gott sprach: Es werde! Und es ward also“: Sonne, Mond und Sterne traten hervor, „und Gott setzte sie an die Ausdehnung des Himmels, um auf die Erde zu leuchten.“

Und wiederum „sprach“ Gott, und die Wasser wimmelten von lebendigen Wesen; Gevögel flog über die Erde; Vieh und Gewürm und Getier der Erde regten sich auf dem Erdboden - alle „nach ihrer Art“. „Und Gott sah, daß es gut war.“

Beim Lesen des Schöpfungsberichtes sollten wir niemals vergessen, was uns in Johannes 1:1 - 3 und in Kolosser 1:16 erklärt worden ist: Gott sprach; der Logos führte aus: „Und es ward.“ Dabei ist es undenkbar, daß dem Logos, diesem herrlichen Geschöpf, nicht genug Freiheit von Gott zugestanden war, seinen Auftrag in eigenschöpferischer Weise zu gestalten.

„Die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben“ - Psalm 115:16

Mit wieviel Liebe und Fürsorge hat Gott die Erde ausgestattet, mit welcher Weisheit sie zubereitet - nicht allein zur Erhaltung des Lebens, sondern auch zur Freude des Geschöpfes, dem er diesen wunderschönen Himmelskörper als Heimat zugedacht hat. „Du hast die Erde heimgesucht und ihr Überfluß gewährt“, singt der Psalmist, „voll ist die Erde deiner Reichtümer!“ - Psalm 65:9 und 104:2

„Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn; männlich und weiblich schuf er sie.

Und Gott bildete den Menschen, Staub von dem Erdboden, und hauchte in seine Nase Odem des Lebens; und der Mensch wurde eine lebendige Seele.

Und Gott segnete sie.“

„Ein wenig geringer gemacht als die Engel“ - Psalm 8:5

Und wieder war ein gottähnliches, intelligentes Wesen erschaffen worden: Der Mensch - „ein wenig geringer gemacht als die Engel“, die Mächtigen (hebräisch: elohim) der Geisteswelt - aber auch er ein Sohn Gottes. Mit dem ersten Menschenpaar hatte Gott den Grundstein gelegt für eine göttliche Familie auf irdischer Lebensstufe: Materie - ins Leben gerufen durch die Macht göttlicher Lebenskraft und begabt mit hoher Intelligenz und Gottes Wesensart.

„Und Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde, und machet sie euch untertan.“

Etwas völlig Neues und für die himmlische Engelwelt sicherlich sehr Erstaunliches war mit der Erschaffung des Menschen in die Schöpfung eingetreten: die Fortpflanzung intelligenten Lebens. Kein Wunder, daß alle Engel-Söhne Gottes jubelten, als sie auch dieses Ergebnis göttlicher Macht, Weisheit und Liebe entstehen sahen.

Daß geistige Leiber (1. Korinther 15:44) nicht zur Fortpflanzung bestimmt sind, wissen wir von Jesus selbst. - siehe Matthäus 22:30 Mit der Ver-

mehrung des Menschen traten neue und wiederum überaus vielfältig kreative Ausdrucksmöglichkeiten zur Verherrlichung Gottes, des Schöpfers auf - beginnend mit einem winzigkleinen Samen, der heranwachsen würde bis zum Höhepunkt seiner ewig lebensfähigen Herrlichkeit.

Aber es kam nicht so weit. Der Mensch benutzte seine von Gott gegebene Willensfreiheit zu einer Fehlentscheidung. Seine Gehorsamsverweigerung Gottes absoluter Gerechtigkeit, Liebe und Weisheit gegenüber trennte ihn unweigerlich von der lebenerhaltenden Macht des göttlichen Segens.

„Mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn (den Menschen) gekrönt“, sagt der Psalmdichter, „du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände.“ - Psalm 8:5b und 6a Und nun?

„Und Jahwe Gott sprach zu dem Weibe: Was hast du da getan! Und zu Adam sprach er: Weil du auf die Stimme deines Weibes gehört und gegessen hast von dem Baume, von dem ich dir geboten und gesprochen habe: Du sollst nicht davon essen - so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen. Mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens; Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen, und du wirst das Kraut des Feldes essen. Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Erdboden, denn von ihm bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren.“ - 1. Mose 3:17 - 19

Arm und elend war diese herrliche Schöpfung Gottes geworden, noch ehe sie begonnen

hatte, ihre wunderbaren Gaben zur Freude aller Lebendigen zu entfalten. War dem Höchsten dieses Mal ein Fehler unterlaufen? War der Mensch eine Fehlkonstruktion Gottes?

„Denn also hat Gott die Welt geliebt.“ Wer kennt nicht diese wunderbaren Worte der Tröstung, der Hoffnung, Errettung und Heilung? Für Gottes Souveränität gibt es keine „Fehlschläge“. Seine Weisheit ist grenzenlos, Seine Liebe unendlich. Schon vor Grundlegung der Welt stand Sein großes Vorhaben mit der Schöpfung „Mensch“ fest gegründet und fertig da. Nichts kann geschehen, was diesem geliebten Geschlecht zum ewigen Schaden gereichen würde. Aufgebaut war dieses Vorhaben auf die Liebe des Vaters und auf die Liebe des Sohnes: auf die göttliche Liebe, welche die größte Macht in der ganzen großen Unendlichkeit ist.

Es war völlig ausgeschlossen, daß der Schöpfer des so überaus köstlichen Gedankens, eine materielle Gottesfamilie zu bilden, dieses Werk den zerstörerischen Einflüssen Seines Widersachers, Satans, überlassen würde. Aber der Preis zur Errettung, Wiederbelebung und Vollendung dieses Werkes war hoch: Gott gab dafür Sein Liebstes, das Er hatte.

Es mag die gesamte Engelwelt (menschlich gesprochen) den Atem angehalten haben, als der Logos seine himmlische Herrlichkeit verließ und durch seines Vaters uneingeschränkte Macht in eine andere Natur hineingeboren wurde. Er, durch den die Welt der Geistwesen erschaffen war, stieg aus freiem Willen herab auf die Lebensstufe des Materiellen; „etwas geringer gemacht als die En-

gel", wurde er Fleisch und Blut und Gebein, wurde eine lebendige Seele „Mensch“, Staub vom Erdboden: ein irdischer Sohn des ewigen Gottes.

Der als Mensch geborene Logos, Jesus von Nazareth, war trotz allem noch immer ein herrliches Geschöpf, denn er war „heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern“. Aber - er kam weder als König noch als hochgestellter Leute Kind in diese Welt, sondern, „wie man meinte“, als Sohn eines unbeachteten Zimmermanns aus Nazareth. - siehe Lukas 3:23

Er war reich

„Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht“, bezeugt wiederum der Apostel Johannes und Lieblingsjünger des Herrn. „Schoß“ (griechisch: kolpos), bedeutet in der zuvor stehenden Schriftstelle den nächsten Platz am Herzen Gottes. Diese Auslegung bestätigt ein zweiter Schriftzeuge in Sprüche 8:27 - 31. Wir lesen: „Als er die Himmel feststellte, war ich da, als er einen Kreis abmaß über der Fläche der Tiefe; als er die Wolken droben befestigte, als er Festigkeit gab den Quellen der Tiefe; als er dem Meere seine Schranke setzte, daß die Wasser seinen Befehl nicht überschritten, als er die Grundfesten der Erde feststellte: da war ich Schoßkind bei ihm, und war Tag und Nacht seine Wonne, vor ihm mich ergötzend allezeit, mich ergötzend auf dem bewohnten Teile seiner Erde; und meine Wonne war bei den Menschenkindern.“

Darf man nicht - nach allen diesen Schriftzeugnissen - den eingeborenen Sohn Gottes als

das reichste Wesen im All, außer Gott selbst, bezeichnen?

Arm um unseretwillen

Es war aber ein Schriftgelehrter, der Jesus nachfolgen wollte, „und Jesus spricht zu ihm: Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege“. Nein, Jesus besaß keine irdischen Güter. Warum hatte er seinen Reichtum verlassen? Wozu brachte er dieses unermessbare Opfer?

„Gott ist Liebe“, sagt die Schrift; Er ist „der Gott der Liebe“. - Johannes 4:8 und 2. Korinther 13:11 Und - liebt nicht der Sohn wie der Vater, er, der dem Vaterherzen am nächsten steht? Spricht nicht der Apostel Paulus von der „die Erkenntnis übersteigenden Liebe des Christus?“ Einer Liebe also, die unsere unvollkommenen Herzen zwar erahnen, aber noch nicht fähig sind, sie völlig zu begreifen und mitzuempfinden? - siehe Epheser 3:19

Denken wir an das Schriftwort aus Sprüche 8:27: „... und meine Wonne war bei den Menschenkindern!“

Aus Liebe und zur Freude aller hatte Gott Seine Menschenfamilie geplant, und nun war schon das erste Menschenpaar aus dieser Liebe ausgebrochen und ging eigene Wege. Das heißt: Sie gingen die Wege dessen, der - ganz im Gegensatz zu dem Einziggeborenen - im Hinblick auf dieses neue Geschlecht einen ungeheuerlichen Machtraub plante, siehe Jesaja 14:12 - 14

In der geistigen Welt der alles umfassenden Liebe Gottes trat ein Gegenspieler auf: Satan, der Machträuber, der Vater der Lüge und „Menschenmörder von Anfang“. - Johannes 8:44 Indem er das erste Menschenpaar in seinen Einflußbereich zog, glaubte er wohl, mit diesem sich ständig vermehrenden Geschlecht ein Machtpotential in die Hand zu bekommen, das ihn letztlich Gott gleich machen würde.

Aber Gottes Weisheit und Gottes Liebe stehen über allem. Ein Menschengeschlecht unter der geistigen Führung der Bosheit hatte Gott nicht geplant, aber Er hatte diese Entwicklung vorausgesehen und den Eintritt des Bösen in Seine Schöpfung zu einem an Herrlichkeit und Freude alles übertreffenden Endziel benutzt.

Der Logos wurde Mensch, um Adam, den ersten freiwilligen Gesetzesübertreter, mit dem der göttlichen Gerechtigkeit entsprechenden Preis seines eigenen sündlosen Menschenlebens vom Todesurteil zurückzukaufen. Darum wurde er „arm um unseretwillen“. Wie arm, das erfahren wir aus dem uns allen bekannten 53. Kapitel des Propheten Jesaja.

Hatte der Sohn Gottes schon seinen himmlischen Reichtum gegen irdische Armut eingetauscht, um zu verdeutlichen, wie wenig materieller Besitz und menschliches Ansehen vor Gott wert sind, so besaß er dennoch bis zu seinem Tode den ihn alles ertragen lassenden inneren Reichtum seiner so innigen Verbindung mit dem Himmlischen Vater. Noch immer war er „Schoßkind“ des Allerhöchsten.

Doch - kurz vor seinem letzten Atemzug mußte er auch noch erfahren, was es bis in die letzte Konsequenz bedeutet, als Sünder gerechnet zu werden - von Gott getrennt, abgeschnitten von Seiner zärtlichen Liebe.

Wer in seinem Inneren einmal das Bewußtsein empfunden hat, ein von Gott Verlassener zu sein, der mag in etwa verstehen, wie furchtbar die letzte Not unseres Erlösers gewesen sein muß, als er ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Ärmer als er ist nie ein anderes Wesen geworden.

Aber mit dieser seiner Armut hat er uns freigemacht von der Sünde, freigelöst von der Macht des Todes. Er gab sein gerechtes Leben für den Ungerechten, und für diesen gleichwertigen Preis kann Gottes Gerechtigkeit den Sünder aus dem Todesurteil entlassen.

Wenn wir nun dieses alles durchdenken - wenn wir uns klar darüber werden, daß das herrlichste, das prächtigste, das geliebtteste Wesen nächst Gott so unsagbar gelitten hat für dich und für mich, daß es die ganze unermeßliche abscheuliche Sündenlast der ganzen Welt auf sich geladen hat und nun sagt (zu dir und zu mir): „Komm! Ich stehe vor allem, was dich traurig macht, vor allem, was dich von Gott trennt! Ich habe für dich bezahlt, komm! Der Vater will dich liebhaben, wie ich dich liebe, und du wirst leben.“ Wenn wir dies alles gründlich durchdenken, wer könnte da sagen: „Nein, ich will nicht!“ Und damit sind wir bei dem letzten Teil unseres Paulus-Wortes angekommen, welches lautet:

„Auf daß ihr durch seine Armut reich würdet“

Was nutzt ein Geschenk - und sei es noch so kostbar - wenn es nicht angenommen wird? Der dänische Märchendichter Christian Andersen erzählt von einem Zauberspiegel, den der Teufel konstruiert hatte, um sich und seinesgleichen einen besonderen Spaß zu machen. Der Spiegel besaß die Eigenschaft, alles Gute und Schöne, das sich darin spiegelte, zu verkleinern, das Böse und Häßliche dagegen zu vergrößern und noch schärfer hervortreten zu lassen.

Eines Tages zerbrach jener Spiegel, und seine milliarden und abermilliarden Glasteilchen, zum Teil wie Staub, zerstieben über die ganze Erde. Aber die Splitter hatten dieselben Kräfte behalten, die der ganze Zauberspiegel besaß, und von diesen drangen viele in die Augen der Menschen - und sogar in ihr Herz.

Märchen enthalten immer einen Teil Wahrheit. Wie vielen Menschen erscheint das Evangelium im „Zauberspiegel Satans“ verdreht und verzerrt. Ein kaum wahrnehmbarer Glasstaub des teuflischen Spielzeugs ist ihnen ins Auge geraten. Die einen halten die Bibel für ein Geschichtenbuch menschlichen Ursprungs - die anderen lächeln geringschätzig über den „kindlichen“ Schöpfungsbericht. Wieder für andere ist Gott eine grausame, blutrünstige Erfindung menschlicher Phantasie, und ganz Erhabene zucken nur mit der Schulter über einen derartig „unwissenschaftlichen Unsinn“.

Sogar innerhalb der Christenheit schlagen gewisse Lehren wie die von der Unsterblichkeit der

Seele, der Dreieinigkeit und der ewigen Verdammnis dem göttlichen Geber Sein kostbarstes Geschenk aus der Hand. In neuerer Zeit sucht sich auch die „wissenschaftlich fundierte“ Lehre von der Evolution gegen den „unwissenschaftlichen“ göttlichen Schöpfungsbericht zu behaupten.

Schon vor über 20 Jahren trug ein in einer der größten deutschen Zeitungen erschiebener Artikel die Überschrift: „Appell gegen die Schöpfungsgeschichte - 72 Nobelpreisträger in den USA fordern Bevorzugung der Evolutionstheorie“. Im Text waren unter anderem die folgende Ausführungen zu finden: „In einer Eingabe an den obersten Gerichtshof in Washington betonen die Wissenschaftler, die Evolutionstheorie sei die einzige Erklärung für die Entwicklung des Menschen. Sie solle deshalb an den Schulen nicht lediglich als eine von mehreren Möglichkeiten zusammen mit der biblischen Schöpfungsgeschichte gelehrt werden.“ „Das Unterrichten unwissenschaftlicher „religiöser Ideen“ führe unsere Jugend hinsichtlich der Natur wissenschaftlichen Forschens in die Irre und schade dadurch unserer Fähigkeit, auf die Probleme einer zunehmend technisierten Welt zu antworten.“

Sicherlich kannte Christian Andersen das folgende Bibelwort, als er den Kindern von des Teufels Zauberspiegel erzählte: „Wenn aber auch unser Evangelium verdeckt ist, so ist es in denen verdeckt, die verloren gehen, in welchen der Gott dieses Zeitlaufs den Sinn der Ungläubigen verblendet hat, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtganz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist.“ - 2. Korinther 4:4

Sind alle „verloren“, die das Gnadengeschenk Gottes nicht wahrnehmen? Wir sagen: Nein, aber Paulus sagt Ja ... Sagt Paulus wirklich: Ja? Da wir diesen Glaubenspunkt schon oft und eingehend behandelt haben, möchten wir heute auf das, was Paulus hier ausdrücken will, nur kurz eingehen.

Paulus, wie auch die anderen Apostel, spricht von noch etwas anderem: einem Geschenk Gottes, das über das hinausgeht, was Er der Menschheit im allgemeinen anbieten will. Das Opfer Jesu Christi ist das Unterpfand für eine Wiederkehr aus dem Todeszustand für alle Menschen, und die geöffnete Tür, durch die dann alle Willigen in die Versöhnung mit Gott eintreten dürfen. Das Angebot für die „unaussprechliche Gabe“ (2. Korinther 9:15), die der Himmlische Vater einzig und allein für dieses Zeitalter zu vergeben hat, ist die Miterbschaft mit Jesu Christo zur himmlischen Herrlichkeit für die, die aus der Menschheit bis zum Tode treu dem Herrn nachgefolgt sind.

Die Bildung einer göttlichen Familie auf irdischer Lebensstufe ist schon ein so herrlicher Gedanke und ein so befriedigendes und vollständiges Lebensziel, daß man meinen könnte, es gäbe darüber hinaus nichts mehr, was ein Mensch erstreben und wünschen könnte. Daß der allweise, allmächtige, unerschöpfliche Gestalter aber dabei ist, zuvor aus dem gefallenem Menschengeschlecht auch noch eine neue geistige Familie als „Braut“ und „Weib“ für Seinen geliebten Sohn zuzubereiten, das ist ein Geschenk, das für menschliches Begriffsvermögen tatsächlich eine „unaussprechliche Gabe“ ist.

Für diese „Neue Schöpfung“ (2. Korinther 5:17) geht in diesem Zeitalter jeder „verloren“, der das erwähnte einmalige Angebot nicht annimmt. Von denen aber, die mit Freuden den „schmalen Weg“ zum Leben gehen, spricht Paulus, wenn er sagt: „... auf daß ihr durch seine Armut reich würdet.“

Ausblick

Wenn auch Jesus Christus starb, damit alle Menschen, die durch die ererbte Sünde Adams niemals eine Gelegenheit hatten, aus freiem Willen nicht zu sündigen, eine Chance bekommen, Gott zu dienen, die Sünde zu verabscheuen und mit ihrem Lebengeber versöhnt zu werden - so starb er doch zunächst für die, die den Weg zum ewigen Leben jetzt schon erkennen und gehen. Nicht allen Menschen auf dieser alten Erde ist ein Splitter des satanischen Zauberspiegels in Auge und Herz gedrungen. Der Apostel Johannes sagt in Johannes 1:12: „So viele ihn (Jesus Christus) aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden.“ Allerdings ist dieser Weg ein Opferweg, der unter der Herrschaft des Bösen nur in freiwilliger Aufgabe des eigenen, selbstsüchtigen Ichs gangbar ist. Aber am Ende wartet derer, die als Mit-Leidende und Mit-Opferer Jesu Christi sich in die göttliche Liebe hineinformen lassen, in der Vollendung „der Reichtum der Herrlichkeit seines (Jesu Christi) Erbes“. - Epheser 1:18 Ein Gedanke, der - wenn er nicht im ganzen Neuen Testament ausdrücklich und fast ausschließlich zur Sprache käme - tatsächlich der größtenwahnsinnigen Phantasie eines Dichters entsprungen sein könnte.

Die wenigen, die diesen unbegreiflichen Reichtum als Miterben Christi empfangen, wachsen - geistig gesehen - mit ihrem „Haupt“ und „Vorläufer“ wie in einen „Leib“ zusammen. Auf diese Neuen Schöpfung wartet eine ganz wundervolle Aufgabe: Sie wird nach ihrer Vollendung die Schleusen des himmlischen Segens öffnen und über die Menschheit ausströmen lassen. Die Macht des Bösen wird gebunden und versiegelt, die Splitter des Hasses und der Ungerechtigkeit (die kleinen und die großen) aus der Menschen Augen und Herzen entfernt werden. Heilung wird kommen für eine seit mehr als 6.000 Jahren dahinsterbende, gequälte, unglückselige Welt. Aufrichtung und Wiedererrichtung des Gottesebenbildes im Menschen ist das herrliche Ende des über Zeitalter sich erstreckenden Vorhabens unseres lebendigen Gottes.

„Das Lied Moses und des Lammes“ - Offenbarung
15:3

Gewiß wird zu jener Zeit das neue Lied von allen Geschöpfen Gottes im Himmel und auf Erden gesungen werden können (Offenbarung 15:3 und 4): „Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger! Gerecht und wahrhaftig deine Wege, o König der Nationen! Wer sollte nicht (dich), Herr, fürchten und deinen Namen verherrlichen? Denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden.“

„So spricht Jahwe, der die Himmel geschaffen; er ist der Gott, der die Erde gebildet und sie gemacht hat. Er hat sie bereitet; nicht als eine Öde

hat er sie geschaffen - um bewohnt zu werden, hat er sie gebildet." - Jesaja 45:18

„Und alle Kreatur, die in dem Himmel und auf der Erde ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht in die Zeitalter der Zeitalter!“ - Offenbarung 5:13

„Ich bin der Letzte“ (das OMEGA)

„Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, und ich war tot, und siehe: ich bin lebendig in die Zeitalter der Zeitalter.“ - Offenbarung 1:17

So ist der Logos, der Erstgeborene aller Schöpfung, nicht nur die einzige direkte Kreation des ewigen Gottes; er ist auch Anfang, Grundpfeiler, Mittelpunkt und Ende des ganzen göttlichen Planes der Erschaffung, Errettung, Wiederherstellung und Vollendung des Menschengeschlechts. Das kaum vorstellbar herrliche Endergebnis dieses gewaltigen Werkes betrachtend, sollten wir nun erkennen, warum der Mensch niemals das Endprodukt einer Evolution im Sinne unserer heutigen Wissenschaft sein kann, und warum nach unserem Verständnis intelligentes materielles Leben auf anderen Himmelskörpern nicht existiert. Nicht nur der Erlösungsplan und der Erlösungspreis für den Menschen ist einmalig und endgültig - vergessen wir doch nicht den gewaltigen Machtkampf in der Welt des Geistes! Obwohl Gottes Souveränität niemals in Gefahr stand, zu wanken, so mag doch bei vielen Geschöpfen der Anschein erweckt worden sein, daß dem Allmächtigen in Satan ein ernstli-

cher Gegenspieler erwachsen sei. Das Endergebnis dieser Gegnerschaft muß einen klaren Beweis erbringen, um ein derartiges Problem für alle Ewigkeiten nie mehr aufkommen zu lassen.

Stärker als die Macht der Finsternis erweist sich die Liebe des Gottessohnes. Der Sieg ihrer Kraft entmachtet ein für allemal die Gewalt des Bösen und beweist damit die Recht- und Sinnlosigkeit der Existenz jedes widergöttlichen Gedankens.

So ist nun die Liebe die Summe des Gesetzes Gottes (siehe Römer 13:10) und das Band der Vollkommenheit aller intelligenten Geschöpfe im Himmel und auf Erden. - Kolosser 3:14 „... auf daß ihr (alle) durch seine Armut reich würdet!“

„Dank sei Gott für seine unaussprechliche Gabe!“

* * *

Des Christen Leben und Lehre _____

Die Hoffnung der Kirche

„... welche (Hoffnung) wir als einen sicheren und festen Anker der Seele haben, der auch in das Innere des Vorhangs hineingeht.“ - Hebräer 6:19

Hoffnung ist eine Verbindung von Wunsch und Gewißheit. Es mag jemand etwas sehr ernsthaft wünschen; wenn es aber keine Gewißheit gibt, daß er es auch erhalten kann, so braucht er nicht

darauf zu hoffen. Andererseits mag jemand davon wissen, daß irgendeine Tragödie in sein Leben kommen wird; doch wäre es unpassend, hier von Hoffnung zu reden. Wir erwünschen das, was wir erhoffen, und wir erhoffen es, weil wir aus sicherer Quelle wissen, daß der Wunsch auch verwirklicht werden kann.

Ebenso verhält es sich mit der Hoffnung der Kirche. Es ist die Hoffnung, daß sie „dem Herrn gleich sein und ihn sehen werde, wie er ist“, daß sie „Teilhaber der göttlichen Natur sein werde“, daß sie „als Miterbe an seiner Herrlichkeit Anteil haben soll“. -1. Johannes 3:2, Johannes 17:24 und 2. Petrus 1:4

Von Natur aus wünschen wir nichts Himmlisches. Wir sind dazu geschaffen, als menschliche Wesen auf dieser Erde zu leben, und sind vollkommen zufrieden, wenn wir dazu gute Aussicht haben. Das Verlangen nach himmlischen Gütern muß noch erzeugt werden, und Gott tut das in uns durch Seinen Geist mittels der überaus großen und kostbaren Verheißungen Seines Wortes.

Ebenso ist unser Verlangen nach himmlischen Gütern nicht durch das Wissen um sie begründet, denn die Kenntnis des Geistigen übersteigt alle menschliche Fassungskraft. Der Apostel Johannes sagt das mit den Worten: „Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß, wenn es (oder er) offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ - 1. Johannes 3:2 Es ist noch nicht erschienen oder in Erscheinung getreten - das will

sagen, daß wir die Höhe der Herrlichkeit und der Natur, zu der wir berufen worden sind, noch nicht erfassen können. Dessen aber sind wir gewiß, daß wir „ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist“. Die Tatsache, daß wir den Herrn sehen werden, wie er jetzt ist, (nicht, wie er als Mensch war), beweist, daß wir ihm gleich sein werden.

Von Jesus steht geschrieben, daß er seit seiner Auferstehung der „Abdruck“ des Wesens seines Himmlischen Vaters sei - siehe Hebräer 1:3 -, und wir sollen ihm gleich sein. Das ist eine der unerschütterlichen Wahrheiten, die durch die Verheißungen Gottes gestützt werden. Jesus sagte zu seinen Jüngern (und zu uns): „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehere ..., so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet.“ - Johannes 14:2 und 3 Später betete er um die Erfüllung dieser Verheißung mit den Worten: „Vater, ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, auf daß sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast.“ - Johannes 17:24

In diesem Gebet sagt Jesus etwas sehr Wunderbares. Wir lesen Vers 22: „Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben“ Zu jener Zeit war aber dem Herrn die Herrlichkeit erst durch Verheißung gegeben worden. Tatsächlich empfing er sie erst nach seiner Auferstehung. In derselben Weise empfangen auch die Jünger Jesu diese Herrlichkeit als „Miterben“ zunächst durch Verheißung, die der ganzen ecclesia gehört, bis zu ihrer Vollendung. Es war ein herrli-

ches Vermächtnis vom Vater für den Sohn, und durch Verheißung ließ er auch die Jünger daran Anteil haben.

In Römer 5:2 redet der Apostel davon, daß wir uns „rühmen“ in der „Hoffnung der Herrlichkeit Gottes“, und im achten Kapitel im siebenzehnten Vers nennt er uns „Erben Gottes“. Wenn wir treu sind, dürfen wir „Erben Gottes“ werden, weil wir zu „Miterben mit Jesu Christo“ berufen sind. Diese Verheißungen geben uns eine feste Grundlage für unseren Glauben. Aber wie wenig sind wir fähig zu verstehen, was sie in Tat und Wahrheit bedeuten! Paulus schreibt, daß wir uns „rühmen“ in der „Hoffnung der Herrlichkeit Gottes“. Was aber heißt das? Was wissen wir von Gottes Herrlichkeit?

Gewiß, unsere Vernunft ermöglicht uns, einen Hauch von der Herrlichkeit Gottes zu erahnen; aber wie weit bleiben unsere Begriffe hinter der göttlichen Wirklichkeit zurück?

Wir erkennen etwas von Gottes Weisheit, denn wir sehen diese Eigenschaft unseres Schöpfers entfaltet in allem, was uns Tag und Nacht umgibt. In allem Geschaffenen tritt sie uns entgegen. Noch mehr erfahren wir über Gottes Weisheit und Macht in Seinem Wort. Wir sehen sie in Seinem Plan zur Erlösung und Errettung des verlorenen Menschengeschlechts geoffenbart. Auch läßt sich Seine Allmacht erkennen in der Auferweckung Jesu und in der ersten Auferstehung Seiner Kirche, und wir dürfen begreifen, daß sie sich noch weiter offenbaren wird während der „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“. Unendliche Weisheit und unbeschränkte Macht - das sind Bestandteile der

göttlichen Herrlichkeit; aber wir sind ganz außerstande, ihre volle Bedeutung zu begreifen.

Die Bibel offenbart auch Gottes Gerechtigkeit und Liebe. Soweit, wie unsere beschränkten Sinne diese Charaktereigenschaften Gottes in Seinen Absichten erkennen können, vermögen wir etwas von Seiner Herrlichkeit zu erfassen. „Gott ist Liebe“, bezeugt der Apostel Johannes; doch - sind wir fähig, die Länge und Breite, Höhe und Tiefe dieser Liebe nur in etwa zu ergründen? Trotz allem können wir etwas von Gottes herrlichem Wesen verstehen, und diese beschränkte Erkenntnis erzeugt in uns das Verlangen, Ihn zu lieben, Ihm zu dienen und Ihn in Ehrfurcht anzubeten.

Wenn nun unsere unvollkommenen Sinne wenigstens ein kleines Etwas von Gottes Charakter ertasten mögen, so gibt es aber doch ein Element in Gottes Wesen, von dem wir überhaupt nichts wissen: und das ist die Herrlichkeit Seiner Natur - der göttlichen Natur. Ist es begreiflich, daß wir an dieser Herrlichkeit teilhaben sollen? Aber Petrus schreibt doch, daß „Er uns die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt hat, auf daß ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet“. - 2. Petrus 1:4 Wahrlich, wir dürfen frohlocken in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes - und sogar in der Hoffnung der Herrlichkeit Seiner Natur, - wenn wir jetzt treu sind: treu in der Befolgung der Grundsätze göttlicher Gerechtigkeit, wie sie in Gottes Wort dargelegt sind. Dann werden wir Anteil erhalten an Gottes Macht und Weisheit. Wir werden die Gabe erhalten, die göttliche Liebe und Gerechtigkeit in Vollkommenheit zu verwalten; denn wir werden nicht nur die Eigenschaften des

göttlichen Charakters völlig verstehen - sie werden uns sogar zu eigen sein. Dann werden wir auch Teilhaber der göttlichen Natur, der Unsterblichkeit sein.

Innerhalb des Vorhangs

Wie wir festgestellt haben, ist es unmöglich, alles das, was die herrliche Hoffnung der Kirche umfaßt, vollkommen zu erkennen. Indessen hat der Herr, abgesehen von den mannigfaltigen erleuchtenden und glaubensstärkenden Verheißungen, Bilder gegeben, die uns gestatten, deren geistige Hintergründe bis zu einem gewissen Grad in uns aufzunehmen. Eines dieser Bilder ist in unserem Leittext angeführt. Hier erklärt der Apostel, daß unsere Hoffnung „in das Innere des Vorhangs hineingeht“.

Diese geistige Bildersprache spielt auf das heilige „Zelt der Zusammenkunft“ in der Wüste an, das wir „Stiftshütte“ nennen. Wir wissen, daß das Innere dieser Stiftshütte durch den Vorhang in zwei Abteilungen getrennt war. Der Raum jenseits des Vorhangs hieß „Das Allerheiligste“. - Hebräer 9:3 Der Apostel erklärt, daß das Allerheiligste ein Bild oder eine Veranschaulichung des „Himmels selbst“ war. Wenn er also in unserem Text davon redet, daß unsere Hoffnung ein Anker sei, welcher bis in das „Innere des Vorhangs“ hineingeht, so ist das - ins Geistige übersetzt - der Hinweis oder die Verdeutlichung dessen, daß unsere Hoffnung nicht eine irdische, sondern eine himmlische ist. - siehe Hebräer 6:20 und 9:24

In diesem Zusammenhang müssen wir aber daran erinnern, daß die Israeliten im allgemeinen

nicht das Recht hatten, in das Allerheiligste der Stiftshütte hineinzugehen. Diesen Ort durfte nur der Hohepriester betreten, und zwar einmal im Jahr in Verbindung mit dem Opfer des Versöhnungstages, wenn er das Blut des Sündopfers auf den Gnadenstuhl sprengte.

Wenn der Apostel sagt, daß unsere Hoffnung in das Innere des Vorhangs hineingehe, wohin unser Vorläufer Jesus schon vorangegangen sei, so offenbart uns dies die Höhe der Herrlichkeit, zu der wir berufen sind. Sie zeigt, daß die wahre Kirche Christi das Gegenbild der Priesterschaft ist - und nicht des Lagers der Israeliten. Sie, die ecclesia, wartet nicht im Lager draußen auf das Heraus-treten des Hohepriesters, der sie segnen soll, sondern sie ist Bestandteil des gegenbildlichen Hohepriesters, der - wenn die „besseren Opfer“ dieses Evangeliumszeitalters vollendet sein werden - das priesterlich-königliche Werk der Segnung aller Geschlechter der Erde ausführen wird. - Hebräer 9:23

Das stimmt wiederum genau mit der Erklärung des Petrus überein: „Ihr seid ... ein königliches Priestertum“ - mit seinem Hinweis, daß unsere Verantwortung als Priester gegenwärtig darin besteht, „geistige Schlachtopfer darzubringen“. - 1. Petrus 2:9 und 5

Kein Wunder, daß Paulus Gottes Einladung zu einer solchen Herrlichkeit als die „himmlische Berufung“ bezeichnet, und daß er sagt, daß der Hohepriester unserer Berufung oder unseres Priestertums Christus Jesus sei. - siehe Hebräer 3:1

Diese Aussicht sollte uns wahrhaft begeistern! Aber es muß daran erinnert werden, daß mit

dieser himmlischen Berufung Bedingungen verknüpft sind; und eine von diesen ist eben die, daß von uns erwartet wird, „geistige Schlachtopfer darzubringen“, das bedeutet das Aufopfern unserer selbst, unseres Lebens - aus Liebe zu Gott, dem Herrn, und der Menschheit.

Die Ausstattung des Allerheiligsten

In dem vorbildlichen Allerheiligsten gab es nur einen einzigen Gegenstand; dieser aber war von größter Bedeutung. Paulus bezeichnete ihn als die „Lade des Bundes“, die - wie er sagt - von außen ganz mit Gold überdeckt war, „in welcher der goldene Krug war, der das Manna enthielt, und den Stab Aarons, der gesproßt hatte, und die Tafeln des Bundes; oben über derselben aber die Cherubim der Herrlichkeit, den Versöhnungsdeckel überschattend“. - Hebräer 9:4 und 5; beachte aber auch 3. Mose 16:12 und 2. Mose 30:1 und 6 Insofern unsere Hoffnung in das Allerheiligste hineinreicht, müssen alle Dinge, die dort zu finden sind, auch mit ihr in Zusammenhang stehen; das ist ein vernünftiger Schluß.

Der goldene Mannakrug

„Und Jahwe redete zu Mose und sprach: Ich habe das Murren der Kinder Israel gehört; rede zu ihnen und sprich: Zwischen den zwei Abenden werdet ihr Fleisch essen, und am Morgen werdet ihr von Brot satt werden; und ihr werdet erkennen, daß ich Jahwe bin, euer Gott.“ - 2. Mose 16:11 und 12

„... und am Morgen war eine Tauschicht rund um das Lager. Und die Tauschicht stieg auf, und

siehe da, da lag's auf der Fläche der Wüste, fein, schuppenartig, fein wie der Reif auf der Erde ... Und Mose sprach zu ihnen: Dies ist das Brot, das Jahwe euch zur Nahrung gegeben hat ... Und das Haus Israel gab ihm den Namen ‚Man‘." - 2. Mose 16:13 - 15 und 31

Himmelsmanna wurde den Israeliten auf ihrer vierzigjährigen Wüstenwanderung durch ein Wunder dargeboten. Durch diese Speise wurden sie am Leben erhalten. Das Manna an sich war aber leicht verderblich, und es mußte jeden Tag von neuem gesammelt werden. Nur am sechsten Tage jeder Woche sollten sie für zwei Tage sammeln, damit der siebente, der Sabbattag, nicht entheiligt würde. Nach Gottes Vorsehung blieb dieses Manna frisch erhalten.

Jesus deutete das Manna als ein Bild auf sich selbst. „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist; wenn jemand von diesem Brot ißt, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“ - Johannes 6:51 Während der „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“ wird es geschehen, daß dem ganzen Menschengeschlecht eine Gelegenheit geboten werden wird, Gottes Gabe des Lebens durch Jesus Christus anzunehmen. - Apostelgeschichte 3:21 Ewiges Leben aber wird immer abhängig sein von den lebengebenden Vorkehrungen, die Gott durch den Christus im neuen Bund vorgesehen hat - gerade so, wie die Kinder Israel Tag für Tag das Manna sammeln und genießen durften.

Aber da gab es nun einen kleinen Vorrat von jenem Manna in der Wüste, der nach Gottes An-

ordnung nie verderben und der in den goldenen Krug gesammelt und in der Bundeslade im Allerheiligsten der Stiftshütte untergebracht werden sollte. Dieser Vorrat brauchte nie erneuert zu werden. In der Verheißung, die der Herr der „Versammlung von Pergamos“ macht, gibt es eine Anspielung auf die vorbildliche Bedeutung des goldenen Kruges mit dem Manna. Diese Verheißung dürfen alle getreuen Nachfolger des Herrn für sich in Anspruch nehmen. Sie lautet: „Dem, der überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna (zu essen) geben.“ - Offenbarung 2:17

Von Jesus steht geschrieben, daß er „Leben und Unsterblichkeit (Unverweslichkeit) ans Licht gebracht hat durch das Evangelium“. - 2. Timotheus 1:10 Wenn das verderbliche Manna, wie er selbst andeutet, ein Vorbild des Lebens war, das die Menschen dereinst durch ihn erhalten können, dann darf vernünftigerweise daraus geschlossen werden, daß das unverderbliche Manna im goldenen Krug die Unsterblichkeit vorschattet.

Jesus erklärt, daß der Himmlische Vater „Leben in sich selbst“ hat - das ist von allen Vorratsquellen unabhängiges Leben. Auch ihm, Seinem Sohn, hat Er nach dessen Auferstehung aus den Toten dieselbe Art von Leben gegeben. Diese außerordentliche Gabe ist auch der ecclesia, den Gliedern des Leibes Christi, zugesagt. Paulus bezeugt sie in Römer 8:16 und 17 mit den Worten: „Der Geist selbst zeugt mit unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben - Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mitleiden, auf daß wir auch mitverherrlicht werden.“

Wie schön ist diese höchste Art von Leben durch das Manna im goldenen Krug veranschaulicht. Welch eine herrliche Aussicht für die Überwinder! Wahrlich, eine gesegnete Hoffnung, die selbst bis in das Innere des Vorhangs hineinreicht.

Aarons Stab

Ein anderer Gegenstand, der in der Bundeslade aufbewahrt wurde, war Aarons Stab, der ausgeschlagen, geblüht und Frucht getragen hatte. Mit diesem Stab hängt eine sehr interessante Geschichte zusammen - eine Geschichte, die keinen Zweifel zuläßt, daß auch sie eine vorbildliche Bedeutung hat. Der Bericht geht aus von der Rebellion des Dathan und Abiram gegen die Führerschaft des Mose und des Aaron. Gott vernichtete diese Rebellen samt ihren Familien und Anhängern. Daraufhin gab es ein beträchtliches Murren unter den Israeliten; sie waren noch immer nicht damit einverstanden, daß der Stamm Levi, dessen Oberhaupt Aaron war, von Gott ausschließlich für den Dienst im Heiligtum abgesondert war.

„Und Jahwe redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israel und nimm von ihnen je einen Stab für ein Vaterhaus, von allen ihren Fürsten, nach ihren Vaterhäusern, zwölf Stäbe; du sollst den Namen eines jeden auf seinen Stab schreiben. Und den Namen Aarons sollst du auf den Stab Levis schreiben; denn ein Stab soll für jedes Haupt ihrer Vaterhäuser sein. Und du sollst sie in das Zelt der Zusammenkunft vor das Zeugnis niederlegen, woselbst ich mit euch zusammenkomme. Und es wird geschehen: der Mann, den ich erwählen werde, dessen Stab wird sprossen.“

„Und es geschah des anderen Tages, als Mose in das Zelt des Zeugnisses hineinging, siehe, da hatte der Stab Aarons, vom Hause Levi, gesproßt: er hatte Sprossen getrieben und Blüten gebracht und Mandeln gereift.“ - 4. Mose 17:1 - 5 und 8 Danach befahl Gott Mose, diesen Stab in die Stiftshütte zu bringen, ins Allerheiligste, wo er in der Lade des Bundes aufbewahrt wurde als ein Zeugnis gegen die Söhne der Widerspenstigkeit.

So schattet Aarons Stab, der ausschlug, die von Gott erwählte Kirche Christi vor, ein „auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum“, wie in 1. Petrus 2:9 geschrieben steht. Und so sind alle, deren Hoffnung bis in das Innere des Vorhangs hineinreicht, berufen und auserwählt „nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters...“ - 1. Petrus 1:2

Es war Gottes Vorsatz, schon vor Grundlegung der Welt Seinem geliebten Sohn eine Braut zu geben, der - als seinem „Leib“, seiner Kirche - zusammen mit ihm dereinst die wunderbare Aufgabe übertragen werden soll, die Menschheit zu segnen und in das verlorengegangene Gottesebenbild wiederherzustellen. Ein jeder nun, der sich als geeignet erweist, ein Glied dieses geistigen Leibes zu werden, muß - das ist Gottes Wille - in das Bild Seines Sohnes umgewandelt werden. Gottes Auswahl ist keine willkürliche, sondern abhängig von der Erfüllung einer Bedingung; und diese Bedingung ist: Nachahmer Jesu Christi zu werden. Dieser Gedanke ist es, der durch Aarons Stab dargestellt wird. Aarons Stab wurde erwählt, weil er Knospen, Blüten und Früchte hervorbrachte. „Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude,

Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit." - Galater 5:22

Jesus mag gerade dieses Bild im Sinn gehabt haben, als er sprach: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ - Matthäus 7:20 Die Gläubigen, die die Frucht der Gerechtigkeit hervorbringen, werden sicherlich von Gott erkannt und gesegnet werden. Sie sind Seine „Berufenen und Auserwählten“. Aber es ist ihre Sache, „mit Ausharren im guten Werke“ ihre „Berufung und Erwählung festzumachen“. - Römer 2:7 und 2. Petrus 1:10

Was für ein Ansporn liegt in dem Wissen, daß unsere Hoffnung, die bis ins Innere des Vorhangs hineinreicht, die gesegnete Versicherung einschließt, daß Gott uns zu dieser hohen Stellung berufen hat, zu der unschätzbaren Ehre, in Seinen Palast einzugehen und an Seiner Herrlichkeit Anteil zu haben.

Die Tafeln des Gesetzes - Das Vorbild

Ein drittes Bild geistiger Kostbarkeiten des göttlichen Waltens waren die Gesetzestafeln, die auch in der Lade des Bundes aufbewahrt wurden. Sie sind ebenfalls von tiefer Bedeutung für die Berufenen dieses Zeitalters. „Und Jahwe sprach zu Mose: Steige zu mir herauf auf den Berg und sei daselbst; und ich werde dir die steinernen Tafeln geben und das Gesetz und das Gebot, das ich geschrieben habe, um sie (die Israeliten) zu belehren.“ - 2. Mose 24:12 „Und die Tafeln waren das Werk Gottes, und die Schrift war die Schrift Gottes, eingegraben in die Tafeln“ - 2. Mose 32:16; was bedeutet, daß dieses Gesetz vollkommen und gerecht war.

Aber Mose zerbrach diese Tafeln, als er vom Berg Gottes herabkam und sah, wie das Volk sang und Reigen tanzte um ein goldenes Kalb, das es sich selbst gemacht hatte - als Gott Israels.

„Und es geschah am anderen Tage, da sprach Mose zu dem Volke: Ihr habt eine große Sünde begangen; und nun will ich zu Jahwe hinaufsteigen, vielleicht kann ich Sühne erwirken für eure Sünde.“ („Vielleicht darf ich zudecken eure Ver-sündigung.“ - nach Buber) - 2. Mose 32:30

Und Mose stieg zum anderen Male auf den Berg Jahwes, und Mose hieb auf Befehl Gottes „zwei steinerne Tafeln aus wie die ersten“, auf die Gott dieselben Worte schrieb wie auf die ersten. „Und er (Jahwe) schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes, die zehn Worte.“ - 2. Mose 34:28

Als nun Mose vom Berg herabkam, war ein Herrlichkeitsglanz auf seinem Angesicht, „und die Kinder Israel sahen das Angesicht Moses, daß die Haut seines Angesichts strahlte“. - 2. Mose 34:35 - Dies in groben Zügen das Vorbild.

Das Gegenbild

Es ist bekannt, daß Mose unseren Herrn Jesus Christus vorschattet - jenen Propheten, von dem Jahwe dem Mose geweissagt hatte: „Einen Propheten, gleich dir, will ich ihnen aus der Mitte ihrer Brüder erwecken; und ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er wird zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und es wird geschehen, der Mann, der nicht hört auf meine Worte, die er in meinem Namen reden wird, von

dem werde ich es fordern." - 5. Mose 18:18 und 19; vergleiche Johannes 12:48 - 50 und Apostelgeschichte 3:22 und 23 Und wie Mose die Gesetzestafeln empfing, damit er Israel über Gottes Willen belehren könne, so ist der Herr nicht allein zu Israel gekommen, um ihm Gottes Willen zu offenbaren; auch der vollendete Christus, Haupt und Leib, wird von Gott den Auftrag erhalten, der auferstandenen Menschheit die Satzungen des Neuen Bundes zu vermitteln.

Der Alte Gesetzesbund vom Sinai war den Kindern Israel gegeben worden als „ewige Satzung“, und er enthielt, vorschattend im Verborgenen, schon die Verheißung des Neuen Bundes wie auch die Darstellung von dessen Mittler, der „größerer Herrlichkeit würdig geachtet“ wurde als Mose.

Daß Mose die ersten Gesetzestafeln zerbrach, als er das sündige Treiben der Kinder Israel sah, hatte - wenn wir es recht verstehen - einen tieferen Grund. In seinem Brief an die Gläubigen in Rom erläutert Paulus die gewiß recht schwierigen Aspekte des Gesetzes auf wunderbar klare und logische Weise. Wir wollen sie hier nur kurz streifen: Das Gesetz vom Sinai war vollkommen und gerecht. Seine Quintessenz war: „Meine Satzungen und meine Rechte sollt ihr beobachten, durch welche der Mensch, wenn er sie tut, leben wird. Ich bin Jahwe.“ - 3. Mose 18:5 „Wenn aber dein Herz sich abwendet und du nicht gehorchst, ... so werdet ihr gewißlich umkommen.“ -5. Mose 30:17

Kein sündiger Mensch konnte dieses Gesetz vollkommen erfüllen. Auch Mose, als Mittler zwi-

schen Gott und Volk, war nur ein Sohn Adams, unfähig, Gerechtigkeit (= Leben) zu vermitteln oder als Gerechtigkeitsbürge einzutreten, um so die Versündigung zuzudecken. So wurde dem Volk Israel das Gesetz zum Leben ein Gesetz zum Tode. Aber - es bewirkte Erkenntnis der Sünde und ein Sehnen, ein Bedürfnis nach Entsündigung und der Versöhnung mit Gott.

Wenn Gott Leben wirken wollte für alle Menschen, (und Sein Wille ist es, daß der Mensch ewig lebe, siehe Hesekiel 18:23 und 33:11, so mußte jenes Gesetz abgelöst werden.

Mehr als tausend Jahre nach der Gesetzgebung am Sinai kam einer - Jesus Christus -, der die Gerechtigkeit des Gesetzes tatsächlich erfüllte und durch seinen Opfertod Sühnung erwirkte für den Sünder Mensch. Er konnte in Wirklichkeit die „Versündigung zudecken“.

So dürfen wir möglicherweise in dem Zerbrechen der ersten Gesetzestafeln erkennen, daß jene (erste) Interpretation des Gesetzes abgeschafft werden mußte, um einen „besseren (Gesetzes-) Bund“ aufzurichten, der es jedem Menschen möglich machen wird, ewiges Leben zu erwerben. In dem Strahlen des Angesichts Moses, als er die neuen Gesetzestafeln vom Berge Gottes herabbrachte, sehen wir ein Vorbild unseres Herrn als „Mittler eines besseren Bundes, der aufgrund besserer Verheißungen gestiftet ist“. - Hebräer 8:6

Das Ende des Gesetzes war gekommen, als Jesus Christus es erfüllte und starb „als eine Sühnung für unsere Sünden“. - 1. Johannes 4:10 und

2:2 „Denn Christus ist des Gesetzes Ende, jedem Glaubenden (!) zur Gerechtigkeit.“ - Römer 10:4
Etwas Grundlegendes hatte sich geändert: nicht mehr Gerechtigkeit aus Werken, sondern Rechtfertigung aus Glauben. Denn Gottes Gerechtigkeit wird seither auf dem Grundsatz des Glaubens in Jesu Christo geoffenbart, wie geschrieben steht: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“ - Römer 1:17

Wir haben nun erkannt, daß das Gesetz geistig ist. - siehe Römer 7:14 „Denn das ganze Gesetz findet seine Erfüllung in dem einen Worte: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‘“ - Galater 5:14 nach Albrecht „Und siehe, ein gewisser Gesetzesgelehrter stand auf und versuchte ihn (Jesus) und sprach: Lehrer, was muß ich getan haben, um ewiges Leben zu ererben? Er aber sprach zu ihm: Was steht in dem Gesetz geschrieben? Wie liesest du? Er aber antwortete und sprach: ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstande, und deinen Nächsten wie dich selbst.‘ Er (Jesus) sprach aber zu ihm: Du hast recht geantwortet; tue dies, und du wirst leben.“ - Lukas 10:25 - 28

Der herrliche Glanz auf dem Angesicht Moses mag die weit größere Herrlichkeit des Messias vorschatten, der die Macht hat, Gottes Gesetz mit lebendigen Buchstaben des Geistes in fleischarne Herzen zu schreiben. Die „Braut“, die wahre Kirche Christi dieses Evangeliumszeitalters, ist begnadigt durch die Erkenntnis des Willens und Vorhabens Gottes, schon in diesem Leben einen

Abglanz dieser Herrlichkeit durch Glauben zu schauen, wie geschrieben steht: „Denn der Gott, der aus der Finsternis Licht leuchten hieß, ist es, der in unsere Herzen geleuchtet hat zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi.“ - 2. Korinther 4:6

Für diese Gläubigen gilt auch das Wort des Apostels Paulus aus 2. Korinther 3:3: „Bei euch liegt es ja klar zutage, daß ihr ein Brief Christi seid, der von uns in seinem Dienst ausgefertigt ist, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes; nicht auf Tafeln von Stein, sondern auf Herzenstafeln von Fleisch.“

In Übereinstimmung mit dem Bild Mose und der Gesetzgebung am Sinai dürfen wir wohl auch sagen, daß die Kirche Christi während dieses ganzen Evangeliumszeitalters im Geiste mit ihrem Herrn und Haupt auf dem „Berg Gottes“ gewesen ist, der den Augen der Welt noch verdunkelt, unbekannt und „erschreckend“ bleibt. Die Berufenen indessen wurden und werden ganz im stillen durch den „Dienst der Versöhnung“ - 2. Korinther 5:18 - für ihr künftiges Amt als Diener des Neuen Bundes - 2. Korinther 3:6 - zubereitet, um „alle Geschlechter der Erde“ zu segnen. Und Paulus sagt: „Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.“ - Kolosser 3:4 - Welch eine Hoffnung, die bis in das Innere des Vorhangs hineinreicht!

Sühnedeckel und Cherubim

Der Deckel, der die Bundeslade verschloß und damit den goldenen Mannakrug, den Stab Aarons und die beiden Gesetzestafeln in der Lade

verbarg, war eine dicke Goldplatte, aus der an beiden Enden je ein Cherub herausgearbeitet war. Mit diesem Deckel hat es eine besondere Bewandtnis. Er war das Hauptmerkmal der Bundeslade - der wichtigste Gegenstand im Allerheiligsten. Warum? Lassen wir die Heilige Schrift selbst antworten. Wir lesen 2. Mose 25:17 - 22 und 3. Mose 16:2: „Und Jahwe redete zu Mose und sprach: ... Und mache einen Deckel von reinem Golde Und mache zwei Cherubim von Gold; in getriebener Arbeit sollst du sie machen; ... aus dem Deckel sollt ihr die Cherubim machen .Und lege den Deckel oben über die Lade; und in die Lade sollst du das Zeugnis legen, das ich dir geben werde. Und daselbst werde ich mit dir zusammenkommen, und von dem Deckel herab, zwischen den zwei Cherubim hervor, die auf der Lade des Zeugnisses sind, alles zu dir reden, was ich dir an die Kinder Israel gebieten werde.“ „... Denn ich erscheine in der Wolke über dem Deckel.“

So war der Deckel der Bundeslade nicht eben nur ein wundervoll gearbeitetes Kunstwerk aus purem Gold, sondern der Ort der Zusammenkunft - der einzige - zwischen Gott und Mensch. Der hebräische Ausdruck für diesen wunderbaren Deckel ist „kapporet“, was „Bedeckung“, besser noch: „Verhüllung“ bedeutet. Dieses Wort wird einzig nur für den Deckel der Bundeslade benutzt.

Einmal im Jahr, am Versöhnungstag, betrat der Hohepriester das Allerheiligste - allein, um Sühne zu tun für sich und das Volk; und es war ihm geboten, vom dem Blute des Sündopfers über und vor die „kapporet“ zu sprengen. Bei dieser Handlung mußte er „beide Hände voll wohlrie-

chenden, kleingestoßenen Räucherwerks“ auf eine Pfanne voll Feuerkohlen legen, „damit die Wolke des Räucherwerks den Deckel bedecke, der auf dem Zeugnis (Lade) ist, und er nicht sterbe.“ - 3. Mose 16:12 - 15 Und wir erinnern uns an die Worte aus 2. Mose 33:20: „Denn nicht kann ein Mensch mich sehen und leben.“

Welch eine Darstellung von Gottes Macht und Herrlichkeit! Der Deckel aus purem Gold, die beiden aus Gold getriebenen, mit dem Deckel verwachsenen Cherubim, in denen wir wohl Gottes Macht und Weisheit verstehen dürfen - und zwischen den Cherubim, die ihr Angesicht auf den Deckel herabneigten - über dem Deckel - die Wolke: Gottes Gegenwart.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß die „Lade des Zeugnisses“ als einziger Gegenstand im Allerheiligsten des Zeltens der Zusammenkunft den ewigen Ratschluß Gottes veranschaulicht, dessen kostbarster Mittelpunkt die Herrlichkeit des vollendeten Christus ist:

1. das unverderbliche Manna im goldenen Krug - die Unsterblichkeit
2. der Stab Aarons - die Annahme der wahren Kirche Christi, und ihre christusähnlichen Früchte des Geistes
3. die Tafeln des Gesetzes - das Gesetz des Christus, das Gesetz des Geistes, geschrieben auf Herzen von Fleisch; der ecclesia zuerst - danach der wiederhergestellten Menschheit

Dies alles war überdeckt oder verhüllt von dem Deckel, der besprengt wurde mit dem Blut

der Sühnung für die Sünde. Kein Zug des allumfassenden Vorhabens Gottes wäre möglich gewesen ohne das Sühnopfer, das unser Herr und Meister erbrachte, für die Sühnung der Welt. Darum auch vergleicht Paulus den Herrn mit der „kapporet“ der Bundeslade, und sagt: „Welchen Gott dargestellt hat als einen Sühnedeckel (griechisch: hilasterion, von hilasmos = Sühne) durch den Glauben an sein Blut.“ - Römer 3:25 Nichts könnte zur Vollendung gebracht werden ohne diesen „Sühnedeckel“, ohne das Loskaufopfer Jesu Christi. Über allem aber, als oberste Instanz, die Herrlichkeit des lebendigen Gottes, durch dessen Macht und Weisheit der ganze königliche Plan der Zeitalter ausgeführt wird.

„Verhüllt“ durch das vorbildliche Sühnopfer Jesu Christi, lagen Manna, Aaronsstab und Gesetzstafeln in der Lade des Bundes verborgen - jahrhundertlang: Das Geheimnis des Christus, Haupt und Leib, „welches von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war - jetzt aber seinen (Gottes) Heiligen geoffenbart worden ist“. - Kolosser 1:26 „Um noch ein Kleines“, und dieses Geheimnis wird vollendet sein. Dann wird der Tempel im Himmel geöffnet, und die Lade des Bundes wird gesehen werden - siehe Offenbarung 11:19; und „von der Herrlichkeit Jahwes soll erfüllt werden die ganze Erde“. - 4. Mose 14:21

Das Allerheiligste selbst als „Wohnung“ Gottes, als die spürbare und sichtbare Gegenwart des Höchsten unter den Menschen, ist auch ein Symbol für die weitaus größere Herrlichkeit, mit der die wiederhergestellte Menschheit beglückt werden wird. „Siehe, die Hütte Gottes bei den

Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen (zelten), und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen." - Offenbarung 21:3 und 4

Wenn wir uns dem Herrn nähern und dem Einfluß seines Geistes in uns Raum geben, wird er uns in sein Ebenbild umgestalten. Laßt uns nicht ermüden auf dem Wege! Wir, „die wir Zuflucht genommen haben zum Ergreifen der vor uns liegenden Hoffnung, welche wir als einen sicheren und festen Anker der Seele haben, der auch in das Innere des Vorhangs hineingeht, wohin Jesus als Vorläufer für uns eingegangen ist" - wir, die wir hier angesprochen sind - laßt uns treu sein bis zum Tode; dann werden wir auch auferweckt werden in Seinem wirklichen Bilde, in der ersten Auferstehung.

„Dem, der überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben." - Offenbarung 2:17

* * *

Mitteilungen _____

Am 10. April 2011 vollendete Schwester Hanni Paul ihren irdischen Lauf im Alter von 91 Jahren. Ihre Lieblingsstelle in der Heiligen Schrift war Psalm 23:

„Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern. Er erquickt meine Seele. Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen. Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens, fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über. Nur Güte und Gnade werden mir folgen alle Tage meines Lebens; und ich kehre zurück ins Haus des HERRN lebenslang.“

* * *

Die deutsch-französische Versammlung findet in diesem Jahr wieder in Vigy/Frankreich statt.

Sie beginnt am Sonnabend, den 10. September 2011, voraussichtlich gegen 15.00 Uhr und endet am Sonntag, den 11. September 2011, voraussichtlich gegen 17.00 Uhr.

Weitere Informationen sind erhältlich bei:

Bohdan Szegidewicz
Im Thäle 35
D-76307 Auerbach
Telefon 07202 / 938294
e-Mail: violetta@szegidewicz.de

* * *

Die Herbstversammlung findet auch in diesem Jahr wieder in Karlsruhe statt.

Sie wird am 13. November 2011, stattfinden. Versammlungsort wird die Jugendherberge in der Moltkestraße 24 sein.

Weitere Informationen und Anmeldung bei:

Anne Kögel
Krummlachstraße 31
67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 / 517872
e-Mail: koegelw@t-online.de

* * *

Die 16. Internationale Versammlung der Bibelforscher wird auch im kommenden Jahr voraussichtlich in Baia Mare, Rumänien, in der Zeit vom 05. August 2012 bis 10. August 2012 stattfinden.

Weitere Informationen sind erhältlich bei

Stefan Thieme
Claude-Monet-Weg 10
64372 Ober-Ramstadt
Telefon 06154 / 575296
e-Mail: stefan.thieme@gmail.com

Ein Programm für diese Versammlung liegt uns bislang noch nicht vor.

* * *